

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 4 Mk., monatlich 35 Pf.; nach den Kürtage und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,62 Mk., Einschlagsnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Wochenausgabe der Tage nach den Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essentliches illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
essentliche landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile pro deren Raum 4 Pf., für 8-14 Zeilen pro Seite 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von anderen Geschäftsstellen sowie ähnlichen Anstalten entgegengenommen.
— Nachdruck anderer Originalberichte nur mit Genehmigung gestattet.
— Für unerlangte Einblendungen wird kein Gewähr übernommen.

Nr. 258.

Sonnabend den 3. November 1906.

33. Jahrg.

Der Schulstreik und die Regierung.

Ueber die Stellung der Regierung zum Schulstreik in den polnischen Landesteilen verbreitet sich die offiziöse „Nord. Zig.“ an leitender Stelle. Das Regierungsblatt gibt zunächst von der historischen Entwicklung der gegenwärtigen Lage eine eingehende Darstellung und macht dann Beitr. der Maßnahmen, die das Kultusministerium zu ergreifen gedenkt, folgende Ausführungen:

Die Schulverwaltung hat der behauerlichen Bewegung gegenüber Ruhe und Besonnenheit benahmt. Das Ziel der polnischen Agitatoren, die Lehrerschaft nervös zu machen und sie zu Mißhandlungen der Kinder zu verleiten, ist bisher nicht erreicht worden und wird auch nicht erreicht werden. Man wird auch ferner tunlichst vermeiden, die Kinder zu Märtyrern für die Schuld anderer zu machen. Dagegen wird die Schulzucht nachdrücklich aufrecht erhalten. Die an dem Religionsunterricht in deutscher Sprache auf Grund des Verbots ihrer Eltern oder infolge der Aufzeichnungen in der Presse nicht teilnehmenden Schüler werden in den betreffenden Stunden anderweit, möglichst mit deutschem Sprachunterricht, beschäftigt. Ist die Zahl der widerspenstigen Kinder in einer Schule erheblich und ergeben sich Schwierigkeiten für die Wahrung der Disziplin, so werden jene von den willigen Kinder abgesehen der behausungseingehender erzüchlicher Beeinflussung. Die dadurch in vielen Fällen notwendige Neuanstellung von Lehrern und die Beschaffung weiterer Schulräume erfolgt auf Kosten der Gemeinden. Um auch den streitenden Kindern Klar zu machen, daß der Ungehorsam gegen die Lehrer und das ihren Mitschülern ergebene schlechte Beispiel eine strafbare Verfehlung darstellt, wird der Widerstand der Kinder durch Nachsicht in pädagogisch zulässigen Grenzen geahndet. Gegen Eltern, welche ihre Kinder vom Schulbesuch überhaupt oder von diesen besonderen Meistkünden zurückhalten, wird mit Schulverwehmungskraften vorgegangen. Kinder, die durch ihr ganzes Verhalten zeigen, daß ihnen die zur Entlassung aus der Schule erforderliche sittliche Reife fehlt, oder die sich die durch die Volksschule vermittelten Kenntnisse absichtlich nicht aneignen, werden am nächsten Schulentlassungstermine nicht berücksichtigt. Aufzeichnungen durch die Presse gegen die Schulordnung, sowie Beleidigungen und Verleumdungen von Lehrern werden strafrechtlich verfolgt. Unbarmhäzige Schulvorsteher werden ihres Amtes enthoben.

Der Artikel schließt wie folgt: „Die Unterrichtsverwaltung hofft auf Grund früherer Erfahrungen, mit diesen Mitteln allmählich eine Beruhigung der durch maßlose Verbeugung erregten Gemüter in der Provinz Posen herbeizuführen. Bei besonnener Ueberlegung werden mit der Zeit auch die Führer der Bewegung, namentlich aber die polnischen Geistlichen, welche den Schulstreik hieher offen oder heimlich gefördert haben, zu der Erkenntnis gelangen müssen, daß in erster Linie die Kirche Schaden leidet, wenn zahlreiche Kinder einer religiösen Einwirkung durch die Schule überhaupt entzogen werden.“

Zur Lage in Rußland.

Die Dumaabwahlen werden im Dezember stattfinden, so läßt Stolypin verkünden. Ein bestimmter Anfangstermin scheint noch nicht festgesetzt zu sein. Auch ist nochmals daran zu erinnern, daß die Wahlen keineswegs überall an einem und demselben Tage vor sich gehen werden, sondern fast ein ganzer Monat vergehen wird, bis alle Stände in allen Gouvernements ihren Abgeordneten gekürt haben werden. Mit Rücksicht darauf, daß im Dezember die Wahlen zur Reichsduma stattfinden, hat die Regierung den Gouverneuren der Provinzen vorgeschlagen, die Provinzparlamente zu

benachrichtigen, daß die Semstrowersammlungen tunlichst schon im November, jedenfalls nicht später als zum 24. Dezember einberufen werden sollen.

Unter der russischen Studentenschaft scheint die ultraradikale Strömung noch immer das Übergewicht zu haben. Der besonnenere Teil der Studentenschaft hält es mit dem Programm und den Bestrebungen des Verbundes vom 30. Oktober, allein die revolutionären Elemente setzen ihr lautes Treiben nach wie vor fort und verbinden durch ihr vorläufiges Gebahren, daß die Unversitätlichen ihren eigentlichen Zweck, Bildungsanstalten zu sein, verfehlen, da sie infolge politischer Unruhe der Studenten den größten Teil des Jahres über geschlossen sind.

Zum Generalgouverneur der Ostsee-Provinzen ist nunmehr, wie das Blatt „Rusky Inwalid“ meldet, der Kommandierende General des fünften Armeekorps Baron Möller-Satowelski ernannt worden, aber nur „zeitweilig“. Ob gerade dieser General das schwierige Werk zum glücklichen Ende bringen wird, den gelagten baltischen Provinzen Ruhe und Ordnung zu verschaffen, erscheint sehr zweifelhaft, zumal da er als vollkommen Fremder nach seinem neuen Wirkungsbereich versetzt wird.

Zur Agrarreform beschloß der Ministerrat, da er in einem Entwurf der die Verteilung des bäuerlichen Gemeinlandes durch die Staatsbauernbank ein wirksames Mittel zur Erweiterung des bäuerlichen Grundbesitzes erblickt, einen Erlass darüber ohne Aufschub dem Kaiser zur Unterschrift vorzulegen. Die Verteilung des Gemeinlandes verlegt, wie der Ministerrat betont, in keiner Weise das Prinzip der Unveräußerlichkeit des Gemeinlandes. Besser wäre es, das Institut des Gemeinlandes als solches aufzugeben und die Einzelwirtschaft an die Stelle zu setzen. Aber dazu kann man sich nicht aufschwingen.

Die Reuterei von der Garde haben nun auch ihre Strafe weg. In An derwed (Gouvernement Nowgorod), wohin das meuternde Bataillon zur Strafe verfrachtet worden war, wurde der Prozeß gegen 191 Untermilitärs des ehemaligen 1. Bataillons des Preobrajenskijschen Leibgarde-Regiments am Donnerstag beendet. Das Urteil lautet für fünf Angeklagte auf vier bis achtjährige Zwangsarbeit, für 150 auf Einweisung in ein Disziplinärbataillon, vier Feldwebel erhielten einen Monat Arrest, 32 Angeklagte wurden freigesprochen.

Das Komplott gegen das Kronstädter Kriegsgericht beschäftigte am Mittwoch das Feldgericht. Fünf Personen, die in Kronstadt auf das Kriegsgericht eine Bombe werfen wollten, darunter zwei Frauen und zwei Soldaten, sind zum Tode verurteilt worden; auch dieses Urteil ist vollstreckt worden. Ferner ist eine an einem bewaffneten Ueberfall auf einen Kolonialwarenladen beteiligte Person verurteilt und hingerichtet worden. — Es finden sich aber trotz aller Hinrichtungen immer neue Attentäter.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Pakt zwischen der österreichischen Krone und den Magyaren soll auch eine Bestimmung darüber enthalten, daß die ungarische Koalition ein Mehr an Rekruten bewilligt. Der Rücktritt des gemeinsamen Kriegsministers von Witrich hat diese Angelegenheit wieder hochaktuell gemacht, und ein wahrer Luft von Gerüchten und Kombinationen hat sich daran geknüpft. Die Oesterreicher sehen den Rücktritt Witrichs der Tatsache aus, daß die Ungarn sich gezeigert hätten, die übernommene Verpflichtung zu erfüllen und ein erhöhtes Rekrutenkontingent nur bewilligen wollen, falls man ihnen für die ungarischen Truppen die ungarische Dienst- und Kommandosprache zuechete. Im Finanzausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses erklärte am Mittwoch Ministerpräsident Weterle auf eine Anfrage bezüglich der Erhöhung des Rekrutenkontingent, es sei eine aner-

kannte Tatsache, daß dies notwendig sei. Es sei nur die Frage, in welchem Maße und unter welchen Bedingungen diese Erhöhung notwendig sei. Die Regierung habe in dieser Frage keinerlei Verpflichtung übernommen. Bezüglich des sogenannten Paktums zwischen der Koalition und der Krone erklärte der Minister, der Reichstag könne Aufklärung über das Programm der Regierung beantragen, welches auf diesem Paktum beruhe. Ein fremder Staat habe keinen Anspruch auf eine verlässliche Mitteilung. Demnach wird man sich auf die Plenarverhandlungen des Parlamentes gebulden müssen, um Klarheit über die „Bedingungen“ zu gewinnen, von denen Weterle hier sprach. Sehr bemerkenswert ist auch Weterles Lebenswürdigkeit, Oesterreich als „fremden Staat zu bezeichnen. — Das Gesetz über die Verstaatlichung der österreichischen Nordbahn ist am Donnerstag im „Amtsblatt“ veröffentlicht worden.

Frankreich. Der Reformeifer des Kabinetts Clemenceau ist geradezu unbemüht zu nennen. Täglich finden Zusammenkünfte des Ministerrats statt, um bis zum 5. November dem Parlament mit einem fertigen Programm dienen zu können. Alle Minister arbeiten fleißig an Reformprojekten. Da ist zuerst Kultusminister Briand am Werk, der, ganz im Gegensatz zu dem, was über strenge Maßnahmen gegen den Klerus berichtet wurde, glaubt, mit einer einfachen Formel über das drohende Gespenst eines Kirchenkonflikts hinwegkommen zu können. Aus Paris wird und darüber folgendes gemeldet: Der Staatsrat trat in einer geheimen Sitzung zur Prüfung der vom Kultusminister Briand vorgelegten Frage zusammen, ob öffentliche Kultusvereinigungen zulässig sind, die von Privatpersonen gegründet werden. Die über diese Frage durch den Staatsrat getroffene Entscheidung sollte geheim gehalten und nur der Regierung mitgeteilt werden, die sie dann veröffentlichen würde, wenn sie es für angemessen erachtete. Sie hat nicht lange damit gezögert und teilt folgendes mit: Die ihm vom Kultusminister Briand vorgelegte Frage, ob auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1881 über die Versammlungsfreiheit Versammlungen zu Kultuszwecken abgehalten werden können, die auf private Veranlassung unabhängig von jeder Art Vereinigungen veranstaltet werden, hat der Staatsrat mit der Begründung bejaht, daß das Trennungsgesetz vom Jahre 1905 der Veranstaltung solcher Versammlungen kein Hindernis in den Weg lege. Der Kultusminister konnte dem Ministerrat schon am Mittwoch von dieser Entscheidung Mitteilung machen. — Kriegsminister Biquart hat einen Entwurf über Aufhebung der Kriegesgeschichte fertiggestellt, über dessen Inhalt folgendes berichtet wird: Der Entwurf enthält die Bestimmung, daß von Militärs begangene Verbrechen und Vergehen gegen das gemeine Recht von den gewöhnlichen Gerichten, und nur Vergehen gegen die Disziplin von den militärischen Disziplinargerichten abgeurteilt werden sollen. Den Vorsitz bei diesen aus fünf Militärs zusammengesetzten Militärgerichten wird ein Oberst des Appellationsgerichtes führen. Die gerichtliche Untersuchung wird nicht mehr von einem Offizier der Militärjustiz, sondern von einem Zivilrichter geführt werden. Auch die militärischen Appellationsgerichte sollen aufgehoben und die Urteile der ersten Instanz im Falle der Berufung dem Kassationshofe unterbreitet werden. — Der neue Arbeitsminister Bissani kündigte an, daß er im Einvernehmen mit dem Minister des Auswärtigen in der Kammer die baldige Beratung des mit Italien abgeschlossenen Uebereinkommens betreffend die Arbeitsunfälle verlangen werde. Bezüglich des Segentwurfes betreffend eine Arbeiterpensionskasse verläutet, daß der Finanzminister dieser Kasse zunächst einen fäbr. Beitrag von 130 Millionen zuführen will. Der Finanzminister hofft, es werde ihm möglich sein, 50 Millionen Mehrertragnis aus der Einkommensteuer

und 80 Millionen aus einer Erhöhung der Erbschaftsteuer zu erzielen. — Sonst wird noch gemeldet, daß der Minister am Mittwoch einer Vorlage des Ministers Barthou betreffend Revision der Berggesetzgebung die Zustimmung erteilt. Am Donnerstag wollte der Minister sich mit der Frage der Fachverbände der Beamten befassen.

England. Das englische Oberhaus sät fort, die Schulvorlage in rationärem Sinn zuzurichten. Bei der fortgesetzten Beratung des Unterrichtsgesetzes wurden am Mittwoch zu Artikel 2 mehrere Abänderungsanträge angenommen, trotz des Widerspruchs der Regierung, die bei allen Abänderungen, die bisher im Oberhaus an dem Entwurf vorgenommen worden sind, bedeutend überstimmt worden ist. In liberalen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Gesetzentwurf kaum wiederzuerkennen sein wird, wenn er an das Unterhaus zurückgelangt und die Opposition an ihrem bisherigen Standpunkte festhält. Es heißt, die Regierung werde keiner der bisher erfolgten wesentlichen Abänderungen zustimmen, wenn über diese im Unterhaus beraten werden wird. — Mit der Handhabung des englischen Fremdenengesetzes sind die Konservativen nicht zufrieden. Am Mittwoch stellte im Unterhaus Sir W. Evans-Gordon (kons.) die Frage an die Regierung, ob man die Schären fremder Arbeiter, hauptsächlich Russen, die von den Provinzialbehörden Westfalens aus Preußen ausgewiesen werden und nun nach Großbritannien kommen, und ob man überhaupt Personen, die aus ökonomischen Rücksichten aus Deutschland ausgewiesen werden, in England als politische Flüchtlinge ansehen, und ob man zulassen wolle, daß durch solche Leute der Minenarbeitsmarkt überschwemmt werde. Staatssekretär Gladstone erwiderte, daß er über die Frage nicht genau unterrichtet sei; jedenfalls mache sich aber zurzeit kein derartiger Zustrom bemerkbar. Hypothetische Fragen betreffend die Ausweisung des Wortes „politische Flüchtling“ sei er außerstande zu beantworten. — Die Schaffung einer starken englischen Heimatflotte beschäftigt sich. Auf eine Anfrage des Liberalen Richardsdale, ob nach dem letzten Memorandum der Admiralität über die Zusammensetzung der heimischen Flotte die Zahl der Linienfahrer in voller Dienstbereitschaft vermindert werden solle, erwiderte am Mittwoch im Unterhaus Admiralitätssekretär Robertson, daß die Admiralität eine glücklichere Verteilung der Linienfahrer in Bezug auf ihre kriegerische Verwendung herbeiführen wolle, und daß die heimische Flotte deshalb um je zwei Linienfahrer von der Kanal, der Mittelmeer und der atlantischen Flotte vermindert werden solle. — Die englisch-französische Konvention über die Neuen Hebriden ist, wie im Unterhaus Unterstaatssekretär Churhill am Mittwoch erklärte, erst unterzeichnet worden, nachdem man sich der Zustimmung der Regierungen von Australien und Neuseeland, die allerdings nur mit Widerstreben erfolgt sei, versichert habe.

Rumänien. Zum Befinden des Königs von Rumänien wird aus Bukarest heute gemeldet, daß alle unangünstigen Gerüchte über die Krankheit des Königs unbegründet seien. Prof. Roden, der aus Wien zum König berufen worden war, stellte einen Magenkatarrh fest.

Marokko. Zur Lage in Marokko meldet die „Agence Havas“ vom Mittwoch aus Tanger: Dreizehn von Raissuli gefandte Gefangene sind unter starker Bedeckung hier eingetroffen. — In der Umgegend herrscht Ruhe, da die Eingeborenen, die von Spanien landen werden, wenn die Sicherheit von Tanger bedroht würde, diesen Fall vermeiden wollen. Man hofft, daß mit dem Beginn der Feldarbeiten verhältnismäßige Sicherheit eintritt wird. — Die „Agence Havas“ hatte neulich aus Tanger die Nachricht verbreitet, der deutsche Gesandte Dr. Rosen habe in Fez über eine „kleine Anteele“ für augenblickliche Bedürfnisse der marokkanischen Regierung verhandelt. Daraufhin hatte der „Tempo“ nichts Günstigeres zu tun, als für den Fall, daß die Meldung richtig wäre, gegen die in einer rein deutsch-marokkanischen Anteele liegende Verletzung der Ane von Algieras Verwahrung einzulegen. Offiziös wird erklärt, daß in Berlin an den Stellen, die es wissen müßten, von einer solchen Anteele nichts bekannt ist, und daß der „Tempo“ im übrigen nicht annehmen dürfte, als sei die deutsche Regierung verpflichtet, auf jede falsche Depesche mit einer Erklärung zu antworten, und als könne ein etwaiges Schweigen als Zugeständnis ausgelegt werden.

Deutschland.

Berlin, 2. Nov. Am kommenden Montag treffen zum Besuche des Kaiserpaars Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha und Gemahlin auf der Reichspoststation ein. Voraussichtlich wird sich

der Besuch auf zwei bis drei Tage erstrecken. — Prinz Heinrich von Preußen, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen und Herzog Adolf Friedrich zu Meiningen folgten gestern einer Einladung des Vizepräsidenten der Internationalen Automobil-Ausstellung Freibern von Brandenstein zum Diner.

(Reichskanzler Fürst Bülow) empfing Mittwoch mittag den neuen mecklenburgischen Gesandten Freibern von Brandenstein.

(Dem Oberhofmarschall Grafen zu Guleburg) sind die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden verliehen worden.

(Kultusminister von Studi) wird sich nicht, wie von verschiedenen Blättern gemeldet wurde, nach Rosen begeben. Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ offiziös mitteilt, hat eine solche Absicht nicht bestanden.

(Rochmals Hohenlohes Erinnerungen.) In einer Versammlung des nationalliberalen Vereins in Saarbrücken hat Herr Wassermann es sich nicht verfallen können, in den Chorus der Enthusiasten über die Veröffentlichung des Tagebuchs des dritten Reichskanzlers mit einzukommen. Scharf verurteilte er nach dem Bericht der „Köln. Ztg.“ in einer solchen Zeit die Veröffentlichung der Memoiren Hohenlohes, wobei er bemerkte, man müsse sich doch wundern, daß eine solche Pygmae, als welche sich Hohenlohe jetzt öffentlich erweisen, herufen werden konnte zum Leiter des Reiches. Angesichts dieser Zettel- und Manschettenpolitik erscheine riesengroß trotz aller Härten das Bild Bismarcks. — Diese schöne nationale Entschloßung, so bemerkt die „L. C.“, leidet Herrn Wassermann besonders gut, der zu Lebzeiten des „Pygmaen“ Hohenlohe diese Empfindungen jedenfalls sehr zu verbergen verstanden hat. In anderen Kreisen der nationalliberalen Partei, die etwas mehr Charakter besitzen als Herr Wassermann, denkt man über den dritten Reichskanzler auch nach der Veröffentlichung seines Tagebuchs denn doch erheblich anders. So hat der erste Vorsitzende des Breslauer nationalliberalen Vereins, der Historiker Professor Kauffmann, vorige Woche in der Gesellschaft für vaterländische Kultur den Fürsten Hohenlohe sehr entschieden in Schutz genommen gegen die jetzt von allen Seiten ihn mit Schmutz beworfenden Kritiker. Ganz im Gegensatz zu Herrn Wassermann vertrat er die Ansicht, daß es ganz gut sei, wenn einmal bekannt werde, wie ein Mann von der Bedeutung, dem Ansehen, der Klugheit und der hohen Stellung des Fürsten Hohenlohe über dies und jenes, über diesen und jenen Mann gedacht habe. Set die Tatsache zu beklagen, daß auch hier einmal einer Gesellschaft der Spiegel kritisch entgegengehalten werde?

Wenn Fürst Hohenlohe die Ueberzeugung gewonnen habe, daß das Zurücktreten Bismarcks vom Kanzleramt als eine unermehliche, nach psychologischen Gesetzen sich vollziehende Notwendigkeit gewesen sei, so sei es doch töricht, ihm jetzt vorzuwerfen, daß er sich nicht für Bismarck in den Kampf geführt habe. Hohenlohe habe die Natur des eisernen Kanzlers gekannt; er habe gewußt, daß Bismarck alle Menschen, die er zu Mitarbeitern oder Vertrauten wählte, nur so lange benütze, als er sie brauchte, und sich dann ihrer entledige. Die Treue habe ihm Hohenlohe bewahrt; er gehöre nicht zu denen, die hinterher auf ihn schimpften, nachdem sie ihn nicht mehr zu fürchten hätten. — Kauffmann fasste sein Gesamturteil über die Memoiren Hohenlohes nach dem Bericht der „Bresl. Ztg.“ dahin zusammen: Wenn man sie vorurteillos lese, so gelange man bald zu der Gewißheit, daß ein ganz ungewöhnlich reicher Gehalt von wertvollstem geschichtlichen Material von seiner Schilderungskunst darin enthalten sei. Man könne garricht bezweifeln, daß ein großer Teil der Wertschätzung, die Fürst Hohenlohe bei dem alten Kaiser, bei Bismarck und Nolte genoss, zurückzuführen sei auf die außerordentliche Fähigkeit, zu hören, zu sehen, zu beobachten und zu berichten. Eine beispiellos wertvolle Summe von allerlei Mitteilungen sei in diesen Büchern zu finden. Auf seinen vielen Reisen habe der hochgebildete Mann überall sofort Anschluß gefunden und sogleich die rechte Gelegenheit benutzt, die Verhältnisse zu prüfen und mit sicherem Blick alles Wichtige zu erkennen.

(Die Frage einer Kanzlerkrisis) wird auch jetzt von den treuesten Freunden des Fürsten Bülow, den Nationalliberalen, mit großem Eifer und vielem Aufwand von Worten diskutiert, besonders im Hinblick darauf, daß Fürst Bülow auch nach seiner Rückkehr nach Berlin nicht den kleinen Finger rührt, um der agrarischen Tyrannis des Ministers v. Pöbbecke, den Fürst Bülow schon aus dem Sattel gehoben glaubte, ein Ende zu machen oder sie wenigstens zu mildern. Unlängst hat die „Köln. Ztg.“, wie wir schon mitteilen, erregt gefragt, ob wir denn überhaupt noch eine Regierung haben. Dieselbe Frage stellen jetzt auch die nationalliberalen „Münch. Neuest. Nachr.“: Das Münchener Blatt stellt zwar fest, daß eine Reichskanzlerkrisis zurzeit nicht besteht, fügt aber ausdrücklich

binzu: „noch nicht“ und deutet an, daß das demnächstige Auftreten des Fürsten Bülow im Reichstag dafür entscheidend sein werde, ob er das Reichskanzleramt noch lange führen wird oder nicht.

(Auszeichnungen.) Bei der kürzlich erfolgten Einweihung der Berliner Handelshochschule ist dem Präsidenten, dem Reichskämmerer, der sich um die Einrichtung der Anstalt das größte Verdienst erworben hat, die Krone zum Roten Adlerorden vierter Klasse verliehen. Die „Voss. Ztg.“ verschweigt nicht, daß die Mitteilung durch den Handelsminister Debraut bei den Festnehmern einen peinlichen Eindruck hervorrief und in weiten Kreisen unliebsame Kommentare veranlaßte. Präsident Kämpf ist 64 Jahre alt, er ist der erste Vertrauensmann und Führer der Korporation, ja, er ist der erste Vertreter des gesamten deutschen Kaufmannstandes, da er an der Spitze des deutschen Handelstages steht. Konnte sich Herr Debraut nicht sagen, hier wäre weniger mein Gebiet, gar nichts eine größere Würmerfameit als ein kleiner Orden? Jedenfalls wäre es nicht, vor der Verleihung von Auszeichnungen sich bei den Personen, die damit bedacht werden sollen, zu vergewissern, wie sie von ihnen empfunden werden. Mit Recht sagt das freisinnige Berliner Blatt: „Wie nun, wenn in einem solchen Falle die Ordensverleihung, wie sie öffentlich verfaßt wird, ebenso öffentlich böse und dankbare Ablehnung erfährt? Gewäre gut, wenn die Minister mit solchen Möglichkeiten für die Zukunft rechneten. Auch ist die Möglichkeit gelegentlich schon Wirklichkeit geworden. So hat der französische Forscher Pasteur seinerseits den ihm verliehenen Orden pour le mérite zurückgeschickt, worüber es lebhaft Erörterungen in der Presse gab. Aus alledem folgt, daß Auszeichnungen nicht verliehen werden sollten, ehe die Unzulässigkeit zu ihrer Annahme festgestellt ist.“

(Die Landgerichtsgemeinschaft des Weimarer Kreises (Kuckardt) mit dem Fürstentum Reuß j. L. bleibt bestehen. Die „Vorjag.“ teilt mit, daß die altenburgische Regierung zwischen der Großherzoglichen Regierung und der Regierung des Fürstentums vermittelt hat, und daß die beiden streitenden Teile nunmehr zur Einigung über den Abschluß eines neuen Staatsvertrages gelangt sind. Es heißt sogar, daß dieser neue Staatsvertrag bereits seit mehreren Tagen fertig vorliegt.

(An den trostlosen Schulverhältnissen in Mecklenburg) hat sich im Laufe der Jahre, soweit auch über sie in der Presse geschrieben worden ist, bisher nicht das Mindeste geändert. Sie ragen noch immer als ein Uebelthier aus der Feudalwelt in das 20. Jahrhundert hinein — zur großen Freude der mecklenburgischen läändlichen Schuljugend, die einen fortwährenden Unterricht, wie in anderen deutschen Bundesstaaten, nicht kennt. Auf den ritterschaftlichen Schulen herrschen nach wie vor für die Abschlügen wahrhaft idyllische Zustände. Ein großer Teil dieser Schuljugend hat beständig Ferien, oder stark verkürzten Unterricht. Die ritterschaftlichen Lehrer sind dabei aber keineswegs aus Rosen geblieben. Es ist überaus bezeichnend, daß selbst das Stöckerische „Volk“, dessen spiritus rector doch in intimen persönlichen Beziehungen zu dem orthodoxen Junkertum steht, diesen Jammer nicht länger ansehen kann und sich wiederholt um Sprachrohr der sehr berechtigten Beschwerden der mecklenburgischen ritterschaftlichen Lehrer macht. In einer der letzten Nummern findet sich folgender Notizen: „Was soll nun aber erst der ritterschaftliche Lehrer sagen? Mit den Kollegen im Gehalt weiterem zu wollen, das darf er seiner geringeren Bildung wegen sich nicht bekommen lassen! Es war darum schon etwas Großes für ihn, daß er zuletzt wenigstens mit dem bomanialen Lehrer ziffernmäßig gleichgestellt wurde. Diese „ziffernmäßige“ Gleichstellung bedarf aber einer wirklichen, empfindlichen Einschränkung. Einmal wird allgemein anerkannt, daß die Einschätzung der Natural-einkünfte in diesem Falle eine recht hohe gewesen ist. Zweite ist der ritterschaftliche Lehrer durchweg ohne Landwirtschaft und so außer Stande, durch persönliche Mehrarbeit sein Einkommen zu erhöhen. Und endlich hängt er in Bezug auf seine Vorkenntnisse in seiner gesamten Wirtschaftsführung von dem Wohlwollen seines Gutsbesizers ab, der in dem Dasein des Lehrers oft nur ein Uebel und zwar, wie wir früher gesehen haben, nicht einmal ein notwendiges Übel. Die Folgen der Abhängigkeit bedürfen seiner näheren Ausmalung. Das Aller schlimmste in der Lage des ritterschaftlichen Lehrers ist noch nicht genannt: Es ist das nicht bloß geistlich beherrschende, sondern auch reichlich gebühte Kündigungsrecht, das dem einzelnen Rittergutsbesitzer an zwei Halbjahresterminen fast unbeschränkt zusteht. Bei dem jetzigen Lehrermangel mag dieses Recht, das den Lehrer mit dem Guts-tageelöhner auf eine Stufe stellt und ihn jederzeit teat und brotlos machen kann, nicht so empfindlich für ihn sein; die Einkünfte des Mißstandes können indessen sich in einzelnen Fällen auch jetzt geltend machen und in Zukunft sich wieder allgemeine Geltung verschaffen.“

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische Spielwerke

Sowohl mit Walzen als mit Nadeln versehen, anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen,

Automaten, Accessoires, Schweizerhäuser, Zigarettenländer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefbeschwerer, Blumensoolen, Zigarettenetuis, Arbeitsstücken, Schagerlöcher, Glöden, Messer, Messerblätter, Stühle u. f. w. Alles mit Präzision. Ersetzt das Reiche und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Keller in Bern
(Schweiz)

Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franco.

Filzschuhe

and Pantoffeln in bekannter Güte, große Auswahl, billigste Preise.

R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Neue

gultkondende Hülsenfrüchte,

Ein von 20 St. an

empfehlen

M. Faust, Burgstraße 14.

Mitglied des Nahatt-Spar Vereins.

Pfann- u. Spritzkuchen

empfehlen

R. Baumann,

Steinstraße.

Sonntag früh

Flußfisch-Verkauf.

Birkenstraße 6.

Feinste Tafelbirnen,

haltbare Winterbirnen, gute Sorten, desgleichen beste Speisekartoffeln

empfehlen

Heuschkel, Heuschfelsberg.

Achtung!

Frisch geschlachtet.

Hofschlächterei Ww. Beyer,

Ziefer Keller 1.

Achtung!

Jung und fett geschlachtet.

Ww. Kolbe, Hofschlächterei,

Siegersberg 1.

Berliner Pferde-Lotterie,

Ziehung 16. und 17. Nov.

Josef a 1 W.

Louis Zehender

Süsmilch's

Walhalla-Theater,

Halle a. S.,

mit seinen erstklassigen vorzüglichen Spezialitäten - Vorstellungen dürfte niemand zu besuchen verschämen.

Sonntags 11¹/₂ - 1¹/₂ Uhr Früh-schoppen.

Nachmittags: Extra-Vorstellung.

Gv. Männer- u. Jünglingsverein.

Sonntag abend fällt der Gustav-Adolf-Fest der Vereinsabend aus.

Der Vorstand, Wertger P.

Max Städter

Burgstraße 7.

Pelzwaren

hübsche gangbare Neuheiten in

Colliers, Stolas

Wüffen.

Solide Ware. Billigste Preise. Reiche Auswahl.



Ja, Ja! Meine Frau hat Recht, wenn sie behauptet, dass die Delikatess-Margarine

SOLO in Carton

die beste ist.

Hier sieht man, welcher Beliebtheit sich dieses vorzügliche Produkt erfreut!



Seefische

sind sehr leicht verdaulich und nahrhaft, daher als Abwechslung in der Ernährung ärztlich empfohlen.

Empfehle als lebendfrisch eingetroffen:

1a. Helgoländer Angelschellfisch, Scholle, mittel.
" Brafschellfisch, Brafschollen.
" Kabeljau ohne Kopf, Kottungen etc. etc.
" Seelachs ohne Kopf.

Ferner liefere alle

lebenden Flußfische

auf Bestellung zum äußersten Tagespreise.

Wiederlage

der Deutschen Dampffischerei-Gesellschaft Nordsee,

Filliale Halle a. S.

Merseburg. Entenplan 2. Telephon 333.

Pfannen- und Spritzkuchen

empfehlen

Franz Vogel, Hofmarkt 9.

Das beste

Metallputzmittel ist

GEOLIN

Chemische-Fabrik-Düsseldorf A.K.T.i.e.n.g.e.s.e.l.l.s.c.h.a.f.t.



Ein sehr großer Transport

erstklassiger Wesermarsch-Rühe

u. Jungvieh

steht von heute ab sehr preiswert bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.




Sonntag den 4. November, nachmittags 1¹/₂ Uhr.

Monats-Versammlung

in der „Götting“ Der Vorstand.

Montag den 5. Novbr abends 8¹/₂ Uhr.

Generalversammlung

in „Zivoli“.



Tagesordnung:

a) Jahresbericht.
b) Abrechnung.
c) Anträge.
d) Vereinsangelegenheiten.
e) Wahlen.

NB. Schriftliche Anträge müssen bis Sonntag dem Vorabend übergeben sein.

Der Vorstand.

Marine-Verein.

Sonntags abends 8¹/₂ Uhr

Monats-Versammlung

in der „Reichstrone“. Bénédictines Erntedank ermahnen

Der Vorstand.

Das 54. Jahresfest

des Gustav-Adolf-Vereins

Merseburg-Stadt

wird am Sonntag den 4. November d. Js. gefeiert werden mit Gottesdienst im Dom, abends 5 Uhr (Preislos); Der Subintendant **Göbel-Riederbeuna** u. Festversammlung in der „Reichstrone“, abends 8 Uhr.

Der hiesige Bürger-Gesangverein hat seine Mitwirkung freundlichst zugelangt.

In reger Teilnahme werden unsere evangelischen Mitbürger herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Wittborn, Schollmeyer.

Sussmannsche Siedertafel.

Sonntag den 4. November nachmittags

Tänzchen

in Leuna.

Gäste willkommen. Der Vorstand.

Dramatischer Verein „Euterpe“.

Stabliement Casino.

Sonntag den 4. November 1906 findet unser

IV. Stiftungsfest,

verbunden mit

Konzert, Theater u. Ball,

statt. Zur Ausführung gelangt:

Der Findling.

Schauspiel in 4 Akten.

Anfang des Theaters 8¹/₂ Uhr.

Ende 11¹/₂ Uhr.

Der Verein beehrt sich alle, welche mit Einladung übersehen sind, noch auf diesem Wege höflichst einzuladen.

Der Vorstand.

In Vorbereitung:

Böhmische Vorkellung

am 25. Nov. (Fotografie)

Die Fischerin von Island.

Männer-Turnverein, e. B.

Sonntag 4. Nov. nachm.

Ausflug mit Damen nach Weiskow.

Daher im Semide'schen Gasthof

Tanzkränzchen.




Photographisch. Atelier Bud. Arndt, Merseburg, Gothardstr. 25.

Uhren
P. Hoffmann
Juh. P. Nitz,
Uhrmacher,
Merseburg,
Oberburgstr. 10.
Bitte mein Schau-
fenster zu beachten.

Ueppigen Haarwuchs
Schiff
Edmüller's
Arnika-Franzbranntwein
(Marke Arndol.)
Derselbe zerstückt haarausfall und
Schuppenbildung radikal, schnell u.
sicher! Man verlange Marke „Arndol“.
Flaschen a M. 1.— nur allein echt zu
haben in der Allen-Riederlage für
Merseburg bei: Oskar Leberl,
Procter, Burgstraße 16.

Eukalyptus-Bonbons
bestes Hustenmittel der Welt.
Bakel 30 Pf.
bei Paul Näher Nachf., G. Wolff, Rich
Schurig, Fernd. Deutsch Nachf.

BelleVue.
Sonntag den 4. November, abends 8 Uhr,
**Großes
Extra-Konzert,**
ausgeführt von der Stadtkapelle
(Dir. Fr. Hertel).
Eintritt 30 Pf.
Nach dem Konzert
Ball.

Deutscher Hof
Zu meinem heute stattfindenden
Airmesschmaus
gelade ich mit, Freunde und Gönner ganz er-
gebenst einzuladen.
Anfang 8 Uhr.
Schloßstr. P. Müller.

Casino.
Zu meinem morgen Sonnabend
stattfindenden
Airmesschmaus
lade ich meine werten Gäste und
Gönner hiermit ganz ergebenst ein.
Frau Ww. Köhler.

Thüringer Hof.
Sonnabend abend
**Thüringer Klöße
mit Gutenbraten.**

Augarten.
Heute abend
Bockbraten.

Zum Dammichloß.
Heute Sonnabend von 6 Uhr an
**Bockbraten
mit Thüringer Klößen.**
ff. Bergerisches Bier
zu alten Preisen, a Glas 15 Pf.
Karl Schneemann.

**Liberaler Wahlverein
für Merseburg u. Umgegend.**
Montag den 5. November cr., abends 8 1/2 Uhr,
Versammlung
in der „Reichskrone“.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Metallarbeiter-Verband.
Sonnabend den 3. November in der „Zunfenburg“
Lichtbilder-Vortrag
über die Freiheitskämpfe in Russland,
ausgeführt vom Ingenieur Herrn M. Grempe-Berlin mit über 60
teils farbigen Lichtbildern.
Der Reinertrag ist für die russischen Freiheitskämpfer bestimmt.
Es laßt freundschaft ein Die Ortsverwaltung.

Kaiser-Wilhelms-Halle.
Sonnabend den 3. und Sonntag den 4. November
**interessanter Abend
des Tausendkünstlers Simorelli.**
Eine Vorstellung, wie man keine zweite von einer einzigen Per-
son hat ausführen sehen. Wert, meilenweit zu wandern.
Unter anderem:
Wundervolle Melodien auf originellen Instrumenten.
Reizende Spitzendecken. Herrliche Landschaften.
**Spannende Fesselszenen. Urkomischer Bauchredner-
Akt mit sprechenden Automaten.**
**Autosuggestion im Reiche des Uebersinnlichen. Wunder-
bare Salonkünste.**

Simorelli besitzt Empfehlungen vom Käte der Stadt Leipzig, von Professoren, Doktoren,
Medizinal-Räten, sowie von großen in und ausländischen Kurgebern. Der Platz dieses Abends
reicht nicht, um sämtliche Künste Simorelli's aufzuführen. **Anfang 8 Uhr.**
Entree: Niedererter Platz 75 Pf., Saal 50 Pf. Zur Vorverkauf 60 u. 40 Pf.
in den Blatteingeschäften der Herren **Frahner und Fuchs.**
Sonnabend sowie Sonntag
nachmittag 4 Uhr **große Schüler- und Familien-Vorstellung**
mit speziellem Programm zu kleinen Preisen.

Necht Brand-Gries.



Kaffee-Zusatz.
Besonders empfohlen zur Zubereitung des Kaffees in der
Maschine.
Hervorragendes Erzeugnis für feinere Familien.

Einem
Franck
Caffee-
Zusatz
in Gries

Empfehle bei schnellster Bedienung meine
**Schroterei u. Haserquetsche
mit elektrischem Betrieb.**
Thilo Rudolph, Gothardstr. 27 (Halber Mond)

Augarten
Sonntag den 4. Nov. von nachmittags
3 Uhr und abends 8 Uhr ab
Ballmusik.
Dieters Restauration.
Heute abend **Salzknochen.**
frische hausfchl. Bursf.
A. Leine, Sand 15.
Zuverlässigen Gechirrführer
sucht sofort
Ottomar Beyer,
Ranschbüdlerstraße 13.

Wir suchen sofort
einen Arbeiter.
Gebr. Seibicke Eisenhandlg.
**Tüchtige Maurer
u. Bauarbeiter**
werden für dauernde Beschäftigung sofort ge-
sucht.
Fr. Friedrich, Maurermeister,
Ammerb.-Radweil.

Alle große Gewerkschaft, die neben der
Feuer-Versicherung auch die
Haftpflicht, Unfall-, Einbruchdieb-
stahl- und Wasserleitungsschäden-
Versicherung
betreibt, sucht ihre
**Bezirks-
Vertretung**
neu zu bezeugen.

Günstige Gelegenheit für Herren, die über
gute Beziehungen verfügen und zu arbeiten ge-
wöhnt sind, sich — eventuell unter Beistand
von Inspektoren — eine angenehme und
lohnende Tätigkeit zu verschaffen. Offerten
unter **J F 5073** an die Annoncen-Expd.
von Rudolf Wofke, Berlin SW., erbeten.

Wäscheausbessern
in und außer dem Hause und angenommen
Reinhardt 7, d. Str.
Nicht werden dableihl Stühle ackschaffen.
Zur Anfertigung auf stehender
Damen-Garderobe
sowie von Fuß empfiehlt sich
Karoline Graul, Dom 5.

Empfehle mich dem geehrten Herrschaften als
Blätterin
in und außer dem Hause.
Elsa Ostmann, Salschafstraße 31.

Eine Frau sucht noch einige Wäschen.
Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.
**Frauen
zur Feldarbeit**
auch für halbe Tage nimmt an
Eduard Klaus.

**Frauen u. Mädchen
junge Arbeiter**
finden bei mir dauernde Beschäftigung, ebenso
im Alter bis zu 16 Jahren.
C. Göring.

Ein **Regenschirm** am Montag beim
Konzert im Schloßgarten-Pavillon liegen ge-
blieben. Abzuholen bei
F. Bauer, Wasserfchl.
Gade und Garten von meinem Familien-
begleitnis auf dem St.
Maximilianshofe werden von Nachbarn häufig
benutzt. Ich habe nichts dagegen, bitte aber,
die Geräte nach beigemlegtem Gebrauch wieder
an Ort und Stelle zu legen.
Th. Rössner.

5 Mk. Belohnung!
Am Mittwoch abend ist von meinem Hauptplat
Lilienstraße eine **neue Fahrbohle** (Rüstbohle)
nach einem Platte am alten Güterbahnhofe ge-
stohlen worden. Wer die Fahr ermitteln, er-
hält obige Belohnung. **Robert Schreyer.**

Paul Thiele, Bankgeschäft, Merseburg, große Ritterstrasse 15,
empfiehlt sich zur Ausführung aller in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Hierzu eine Beilage.

Aus Deutsch-Afrika.

Nach einem Telegramm aus Windhuk ist der Ritter Wilhelm Bretag, geboren am 30. 6. 83 zu Krossen a. D., am 15. Oktober bei Hanapan gefallen.

Die Denkschrift der Wörmann-Linie über ihre Beziehungen zu der Reichsregierung ist jetzt erschienen und die „Königliche Ztg.“ kann daraus einige Mitteilungen machen. Im großen und ganzen handelt es sich, wie man schon erwarten konnte, nur um ein Plaidoyer der Firma zu ihren Gunsten, wobei die Tatsachen so gruppiert werden, wie es Wörmann gerade in den Kram paßt, ohne daß von einer sachlichen und objektiven Darstellung die Rede ist. Es wird zwar viel davon erzählt, was für Aufwendungen die Firma im Interesse des westafrikanischen Personen- und Frachthverlehrs gemacht hat, aber die Einnahmen werden, soweit wir aus dem Artikel der „Königlichen Zeitung“ ersehen, nicht mitgeteilt, ebensowenig liest man etwas davon, daß der Wortlaut der Beträge veröffentlicht worden sei. Solange dies aber nicht geschehen ist, und solange nicht die Aufwendungen des Reichs für die Beförderungen mit der Wörmann-Linie im Vergleich zu den Beförderungsstellen anderer Linien bekannt sind, hat es gar keinen Wert, sich mit der Wörmann-Denkschrift zu beschäftigen.

Volkswirtschaftliches.

In der Frage der Fleischsteuerung hält es nimmermehr auch die gesamte nationalliberale Presse für nötig, energisere Töne anzuschlagen und besonders die Würdigsleiten des Herrn v. Podbielski genügend zu brandmarken. Aus den vielen nationalliberalen Betrachtungen hierüber zitieren wir nur folgende Ausführungen der „Kön. Ztg.“: Was ist die Regierung, um dem Anflug zu steuern und die Not zu lindern? Nichts. Der Landwirtschaftsminister, der berufene Vertreter der Staatsregierung, die bestritt sein sollte, die Gegensätze zwischen den einzelnen Interessengruppen auszugleichen, ist in der Fleischfrage überall Interessent und hätte daher, seit diese Frage kritisch geworden ist, sein Amt niederlegen müssen, genau wie die Stadtverordneten von einem einfachen Stadtverordneten verlangt, daß er an den Geschäften, über die er mit beschließt, in keiner Weise beteiligt ist. Der heutige Großgrundbesitz, der schon infolge der falschen Einteilung der Wahlkreise und der Zusammenfassung der Kammer eine Ueberschneidung im Rate der Nation genießt, ist eine Industrie wie jede andere, und kann keineswegs mehr Vorrechte beanspruchen, die erstarrt waren, solange die Gutswirtschaft noch patriarchalisch war und ihre Zuhörer dem Gemeinwesen besondere Opfer brachten, von denen doch jetzt Handel, Gewerbe und sogar die freien Berufe ihren reichlichen Anteil übernehmen haben. Trotzdem ist gerade in der benennenden Fleischfrage die ganze Politik der Regierung einseitig darauf gerichtet, dem Großgrundbesitz gefällig zu sein, denn unter den überparteilichen Fleischpreisen leidet der Kleinbesitz ebenso wie die bäuerliche Bevölkerung. Diese Empörung herrscht seit Monaten, ja seit Jahren, in den weitesten Kreisen der deutschen Bürgerschaft, auch da, wo man mit einem angemessenen Schuß der Landwirtschaft als des Hauptgewebes der nationalen Tätigkeit einverstanden ist, und immer wieder drängt sich in diesen Kreisen die Frage auf: wo ist die Regierung, werden wir überhaupt noch regiert? — Ebenso beschäftigen sich auch die nationalliberalen Vereine jetzt angelegentlich mit der Fleischnot und fassen entsprechende Resolutionen an die Regierung, die Abgeordneten oder an die Stadtverordneten. Derartige Anträge werden beschließeweise aus Essen, Baden-Baden und Akena gemeldet.

Der Zentralausschuß Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine unternahm die Frage der Fleischnot in seiner Vollversammlung am Montag eine eingehende Erörterung. In einer mehrstündigen Diskussion war man der einstimmigen Ueberzeugung, daß die Fleischpreise eine Höhe erreicht hätten, die von der größten Bedeutung für die Ernährung des Volkes und insbesondere der für Industrie und Handel in Frage kommenden Arbeiter sind und die zu immer größeren unerschwinglichen Löhnen führen müssen. Auch ist die Frage des Verdienstes an Vieh und Fleisch eingehend behandelt worden. Es wurde mit eklatanten Beispielen zur Evidenz nachgewiesen, daß die Behauptung, daß der Nutzen bei diesen Gewerbetreibenden und den Fleischverarbeitern ein jetzt außerordentlich hoher sei, vollkommen irrig ist. Es wurde beschlossen, eine Kommission, aus 7 Mitgliedern bestehend, zu wählen, die die Aufgabe hat, unverzüglich eine mit Gründen ver-

sehene Eingabe an den Reichskanzler und den Reichstag mit der dringenden Bitte vorzubereiten, unverzüglich, wie in Oesterreich, auch die Grenzen anderer Länder zu öffnen, um endlich billiger Fleischpreise für Deutschland zu bekommen.

Daß die rheinische Landwirtschaftskammer in ihrer jüngsten Vorstandssitzung es für angängig erklärt habe, daß von Holland wöchentlich 1000 bis 1500 Schweine unter den nötigen Vorkehrungsmaßnahmen eingeführt würden, wird der „Kön. Volkstg.“ von gut unterrichteter Seite bestätigt. Die Einschleusung des Viehs durch die rheinische Landwirtschaftskammer erfolgte auf Anregung der Landtagsabgeordneten Supp (Düren Jülich) und Höpfer (Kempen-Geltern), welche sich diesbezüglich persönlich nach Bonn begaben und der betreffenden Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer beigewohnt haben. Zu dem Beschluß selbst bemerkt das rheinische Zentrumblatt: „Wenn sachkundige Vertreter vorwiegend ländlicher Wahlkreise im Verein mit der gesetzlichen Organisation der Landwirtschaft der Ansicht sind, daß positive Maßnahmen zur Linderung der Fleischsteuerung nötig sind, dann wird die Regierung nicht länger zögern können.“ Anders urteilt dagegen die hiesige agrarische Presse. Die „Deutsche Tagesztg.“ hatte schon durch vernünftliche Mützen den Ton angegeben, und die „Rhein. Volkstg.“, das offizielle Blatt des sich zum Zentrum zählenden Rheinischen Bauernvereins erklärt sogar grob, die Landwirtschaftskammer habe nimmermehr den Fehlschritt erbracht, daß sie nicht nur unfähig, sondern auch unwürdig sei, fernerin als Vertreterin der Interessen der rheinischen Landwirtschaft zu gelten, für die Bauern Rheinlands habe sie aufgehört, zu existieren.

Der 7. Delegiertentag der katholischen Arbeitervereine des Bezirks Düsseldorf, der 8000 Arbeiter umfaßt, hat einstimmig eine Resolution an den Reichstag beschlossen, welche die Fleischsteuerung durch Defnung der Grenzen binzuwirken.

Provinz und Umgegend.

Halle, 1. Nov. Die konsolidierte halleche Pfännerschaft will ihren großen Kohlenplatz an der Mansfelderstraße als Baublock aufteilen; es soll dort ein neues Villenviertel entstehen. Die Kohlenfabrikation wird nach Passendorf verlegt, wo die Pfännerschaft bereits ausgebreitete Anlagen besitzt.

Weisensfeld, 31. Okt. Wie in den Nachbarorten ist auch für den Landkreis Weisensfeld eine landräthliche Verfassung ergangen, welche zur energischen Vernichtung der in großen Mengen auftretenden Wälder auffordert.

Weisensfeld, 1. Nov. Der bereits gestern gemeldete Unglücksfall des Stadtverordnetenvorstehers Hauptmann a. D. Heyland hat in der ganzen Bürgerschaft ungetheilte Teilnahme hervorgerufen. Der Unfall trat sich nach dem Bericht eines Augenzeugen wie folgt zu: Bei der „Schönen Aussicht“ auf der Raumburger Chaussee rafen zwei Motorradfahrer einher, die miteinander um die Weite fuhren. Das Pferd scheute und raste davon, als es die plötzlich auftauchenden fauchenden Räder sah. Hauptmann Heyland, auf seinen täglichen Spazierritten als gewandter, ja vorwegener Reiter bekannt, versuchte es zu beruhigen, aber vergeblich; als es in gestrecktem Galopp etwa 400 Meter zurückgelegt hatte, stieg es aufs neue vor den am Wege erscheinenden Pappeln und hielt mit einem Ruck an. Sein Reiter stürzte hintenüber auf den Hinterkopf und wurde bewußtlos in seine Wohnung gefahren, wo er, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein, heute vormittag um 11 1/2 Uhr starb. Er ist 62 Jahre alt geworden und hat sich seit 11 Jahren als Stadtverordnetenvorsteher große Verdienste um unsere Stadt und durch seine persönliche Vorkenntnisse allgemeine Beliebtheit erworben. Der Verordnete war unverheiratet.

Erfurt, 1. Nov. Der Mörder Salbey, der bekanntlich seine Frau erschoss, ist gestern früh im hiesigen Krankenhaus an den Folgen eines eptischen Anfalls plötzlich gestorben. Er sollte bekanntlich als gemeingefährlicher Geisteskranker bauernd in einer Irrenanstalt untergebracht werden.

Nordhausen, 31. Okt. Der Magistrat und die Stadtverordneten zu Nordhausen haben an den Reichskanzler die Bitte gerichtet, durch Defnung der Grenzen für die Einfuhr gesunden Schlachtviehes und Fleisches eine Milderung der Fleischnot herbeiführen zu wollen.

Sondershausen, 31. Okt. Ueber das Befinden des Fürsten lautet der heute ausgegebene Kantendienst wie folgt: Das Allgemeinbefinden ließ gestern mehr zu wünschen übrig als tags zuvor. Se. Durchlaucht klagten über Magenkrämpfe, verminder-

terte Schlaf, Flaubeitgefühl. Erst nach dem Abendessen, zu dem Herr Geheimrat v. Brannan aus Halle gekommen war, fühlten sich Se. Durchlaucht wieder besser, auch Magen und Appetit waren gleich besser geworden. Bei dem Abendessen wurden beide Drains entleert. Bis auf die Drainstellen war die äußere Wunde reaktionlos geheilt. Die Nacht schlief der hohe Kranke mehrere Stunden. Heute morgen ist das Befinden zufriedenstellend. Kein Fieber, weder gestern abend, noch heute morgen.

gez. Dr. Bayer.

Dessau, 1. Nov. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich hier in der Strobpapierfabrik von Dittmar, Brauerstraße. Infolge Bruches der Kolbenstange wurde der Kolben des Hochdruckzylinders an der großen Betriebsmaschine heraufgeschleudert und slog samt dem Verschluss durch die offene Scheibe Tür in den Nebenraum, wo der Maschinenmeister Jabin beim Wespel saß. Diesem wurde der linke Unterschenkel völlig abgerissen; außerdem erlitt er so schwere Verletzungen durch den ausströmenden Dampf, daß er heute früh im Krankenhaus starb. — Direkt vor der Mühlendämung ist der mit Eisen und Harz beladene Frachtkahn des Schiffgegners Müller aus Esser völlig in Grund gegangen. Wahrscheinlich ist er auf einem im Wasser liegenden Baumstamm aufgelaufen und dadurch led geworden. Die Ladung, etwa 7000 Zentner, kam von Hamburg; das Harz war für Ballonhafen, das Eisen für Meisa bestimmt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Bergung der Ladung ohne allzu große Schwierigkeit möglich sein.

Jittau, 1. Nov. Unter dem juchenden Verdrach die entsehlige Blutat in dem zwei Innappe Beglunden von hier entsehten Dörfchen Pantra verlobt zu haben, wurde, wie das „3. T.“ meldet, der Chemann bzw. Vater der Ermordeten, der Hausbesitzer Liebig, von der Gendarmrie in vergangener Nacht verhaftet. Liebig, der zum zweiten Mal geheiratet hatte, soll noch mit anderen Frauen sehr intim verkehrt haben. Seine Freunde glauben jedoch nicht, daß er zu der Tat fähig ist. Die ermordete Ehefrau erkrankte sich durch ihre große Liebigkeit überall lebhafter Sympathie. Sie wird gemeinsam mit ihren beiden Kindern, deren Vorfahren gräßliche Verbrechen aufwießen, befristet werden.

Leipzig, 30. Okt. In einer gestern hier abgehaltenen Versammlung von Vertretern des mitteldeutschen Braunkohlenbaus wurde festgestellt, daß die Arbeiterlöhne im mitteldeutschen Braunkohlenbezirk in den letzten Jahren und besonders im laufenden Jahre den Verhältnissen entsprechend gesunken sind. Man war der Ueberzeugung, daß sich die Löhne auch ferner diesen Verhältnissen anpassen werden. Unter Umständen könnten Forderungen, wie sie die westfälischen Arbeiterverbände aufgestellt haben und die nimmer von den Arbeitgebern aufgenommen werden sollen, als begründet nicht anerkannt werden; berechtigten Wünschen der Arbeiterverbände würde dagegen selbstverständlich Rechnung getragen werden.

Leipzig, 1. Nov. Eine merkwürdige Nachlassgeschichte, die wir bereits berichteten, ist jetzt folgendermaßen aufgeklärt worden: Als im Mai die als Spezialist bekannte Dr. med. Schwarzkopf starb, fehlten im Nachlaß für 30 000 M. Wertpapiere. Jetzt wurde ein Teil davon durch einen Produzentenbändler einer Bank zum Kauf angeboten. Man nahm den Mann, der sich einen falschen Namen beigelegt hatte, fest und fand in seiner Wohnung noch Wertpapiere in Höhe von 20 000 M. Er hat diese von der Frau seines kürzlich verheirateten Sohnes empfangen, die bei dem Akt in Stellung war und die Summe wahrheitsgemäß gestohlen hat.

Leipzig, 31. Okt. Eine tragische Szene spielte sich hier ab. In einer Waffenhandlung zeigte die Frau des Geschäftsinhabers einem Käufer die Handhabung eines Revolvers und legte dabei die Waffe gegen ihre Schläfe. Plötzlich trach ein Schuß und die Frau sank schwer getroffen zusammen. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe trat nach einigen Stunden der Tod ein. Wie die Kugel in den Revolver gekommen ist, ist noch unangeklärt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 3. November 1906.

St. Hubertus ist einer von den wenigen Heiligen, die unter beiden christlichen Konfessionen eine große Zahl von Verehrern besitzen und denen die Reformation nichts geschadet hat. So sogar die Juden, sofern sie mit der Jagdlinie umzugehen verstehen, schmähen auf St. Hubertus und bringen ihm blutige Opfer dar. Heute, am 3. November, ist sein Gedächtnistag und alles freut sich, was dem edlen

Weidwerk huldigt. Wer es irgend möglich machen kann, geht heute auf die Jagd und schreit dem Hellenen zu Ehren ein paar Hasen oder Hühner, damit sein Segen ihn das ganze Jahr geleitet und verleiht, daß ihm ein altes Weib kurz vor dem schönsten Treiben über den Weg läuft, oder die Stimme verklingelt, wenn er gerade einen kapitalen Rebhoh vor dem Korn hat. Die Geburts- und Gedaristofantastie durch eine festliche Hejag, zu der die Vorbereitungen schon lange vorher getroffen worden sind. Sei, wie lustig erklingen da die Jagdsafaren, wie hell das „Gelaut“ der jagdfrohen Meute, die den Fuchs oder Eber aufgeführt hat und ihn nun in wildem Jagen verfolgt! Und hinter ihr drein stürmt auf flinkem Ross „das rote Feld“, an der Spitze der Jagdherr, der oftmals der Landesherr selber ist. Da geht's über Stod und Stein, über Busch und Dorn, über Gräben und Hecken, immer querfeldein, und was einer an Reiskunst, an Unerfrodenheit und Geistesgegenwart besitzt, heut kann er's zeigen. Endlich haben die Hunde das Wild „verleitet“, weitend fallen sie es an vom alten Selten, bis der vordreite der Jäger heran ist und vom Pferde springt, es auszubeten und mit dem Hirschfänger abzufangen. Dann übt der Sieger den Hochruf durch den Wald und ein grüner Sonnenbruch ziert die Hüt. Das ist zwar nun etwas anderes, als was man gewöhnlich unter Jagd versteht. Kein Schuß erschallt, denn keiner der Jäger führt ein Gewehr. Und der Hirschfänger wird an diesem Hejen eines wackeligen Wildes, bis es ermattet unter den Bissen der Hunde zusammenbricht, auch nicht gerade seine Freude haben. Aber schon soll es doch sein, wie diejenigen sagen, die es einmal mitgemacht haben. Doch wer ist St. Hubertus gemeint? Ob wohl jeder seiner Jünger es weiß? Nun, er soll im 8. Jahrhundert in den Niederlanden gelebt haben und ein großer Jäger vor dem Herrn gewesen sein, der seiner Jagdlust sogar am heiligen Karfreitag gefröhnt habe, wo es doch Sünde ist, Blut zu vergießen. Da, einmal, als er gerade auf einen prachtvollen Hirsch die Kräfte anstrengte, fielen er plötzlich zwischen dessen Geweih ein strahlendes Kreuz auftragen. Er versteht die göttliche Mahnung und geht ins Kloster, seine Jagdfrüden abzuhängen. Da er als Jäger schon Latein verstand, avancierte er schnell und brachte es bis zum Bischof von Lüttich. Auf die Jagd aber ging er niemals wieder, bei einem Bischof der damaligen Zeit eine ebenso große Seltenheit, wie wenn heut zu Tage ein Weinbändler Antialkoholiker ist. Daß er sich die Jagdpfaffen vollständig abgewöhnte, sah man mit Recht als ein Wunder an und deshalb sprach der Papst ihn heilig, wozu bekanntlich immer ein Wunder verlangt wird. Deswegen wird er auch heute noch von allen Jägern bewundert und dadurch in Ehren gehalten, daß man seinem Beispiele — nicht folgt.

Keine Schweißelböjer mehr. Alle Gait würde und die es sonst angeht, lieh darauf aufmerksam gemacht, daß am 1. Januar 1907 das „Schweißelböjererbot“ in Kraft tritt. Es empfiehlt sich, den etwaigen Vorrat an „deutschen“ noch vor diesem Termin aufzubrauchen.

Eingabe der Fünfzigpfennigstücke. Die Fünfzigpfennigstücke sind nunmehr endgültig. Nach einem Beschlusse des Bundesrats vom Jahre 1904 werden bekanntlich insgesamt für 100 Millionen Mark Silberstücke neuen Gepräges mit der Wertbezeichnung einer halben Mark hergestellt, während die Fünfzigpfennigstücke eingezogen werden. Die öffentlichen Kassen sind jetzt angewiesen worden, die alten Fünfzigpfennigstücke anzunehmen und an die Reichsbank abzuführen, entweder unmittelbar oder durch die betreffende Abrechnungskasse. Die Reichsbankanstalten nehmen jetzt Fünfzigpfennigstücke alten Gepräges in beliebiger Höhe auch über den im Münzgesetz bezeichneten Betrag von 20 Mk. hinaus in Zahlung an. Auch tauschen sie diese Stücke in beliebiger Menge gegen andere Reichs-Silber- oder Nickelmünzen und, soweit die Bekände an solchen Münzen dies zulassen.

Die Zeit der Nachfröste ist herangefommen und schneller, als man vielfach erwartet, haben verschiedene unserer Gartenpflanzen Schaden genommen, der oftmals nicht wieder gut zu machen ist. Gerade die wertvollsten Pflanzen sind es meist, die darunter am ehesten leiden, ja vielfach in einer einzigen Frohnacht gänzlich zugrunde gehen. Gartenliebhaber, Besitzer empfindlicher Pflanzen auf gepflegten Grabbügeln werden daher gut tun, an den Schutz ihrer zarten Pflänzlinge zu denken oder sie heimzuführen. Der kluge Mann baut vor. Das gilt vor allem für den Gärtner und Gartenliebhaber, der ja am besten zu beurteilen weiß, welche Nüssen es kostet, zarte, empfindliche Pflanzen großzuziehen oder auch ganze Kulturen einzurichten.

Der biesige Verein ehem. Garde feierte am Donnerstagabend in der „Reichstrone“ sein 22. Stiftungsfest, zu dem sich die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen in anscheinlicher Zahl eingefunden hatten. Das Konzert wurde von der

Stadtkapelle erst und schnellig zur Durchführung gebracht. Eine kurze Ansprache hielt Herr Leumann in der Weise vom biesigen Fällerbataillon, welche in ein dreimaliges Kaiserhoch ausklang. Im Mittelpunkt des Abends stand das vieraktige Lustspiel der berühmten Dichtersfirma Blumenthal und Kabelberg „Großstadtluft“. Mit seinen vielen heiteren und amüsanten Szenen hinterließ das lebensfrohe Stück einen vorzüglichen Eindruck. Die fast durchweg sehr guten Leistungen der Darsteller errieten denn auch den lebhaftesten Beifall der Zuhörer. Ein Ball beschloß den Abend.

Wie aus den kirchlichen Nachrichten ersichtlich ist, wird im Dom von jetzt ab für den Gottesdienst geheizt sein.

Im Saale der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ veranstaltet heute und morgen abend der Tausendfünftler Simorelli interessante Vorstellungen. Nach den vorliegenden Rezensionen ist Herr Simorelli nicht nur ein vielseitiger Künstler, sondern auch in all den vielen Fächern, die er beberricht, ein Meister. Das Programm ist demnach äußerst abwechslungsreich, es besteht aus 25 Nummern. — Aus Dresden schreibt man über sein dortiges Auftritten: „Hr. Simorelli, Universalkünstler, ist kolossal vielseitig. Seine Zaubertränke vollführt er mit überraschender Schnelligkeit und Leichtigkeit, so daß das Publikum, wie er selbst sagt, oft puff — ich wollte sagen pass ist. Seine Flaggenrevue ist einfach großartig und gibt ein herrliches Farbenspiel; aus dem einfachsten Bogen Papier reißt er die schönsten Denkmale; als Instrumentalist beberricht er besonders sein Glaseuphonium, auf welchem er geradezu wunderbar zu spielen weiß; auch als Baudeckner ist derselbe tüchtig und vor allen Dingen fomsich dabei.“ Hoffen wir, daß dem Künstler auch hier ein reges Interesse begegnet.

Aus dem Merleburger und benachbarten Kreisen.

§ Föchen, 2. Nov. Einige Kinder von hier spielten auf der Brücke der Luppe, welche von Dite nach der Aue führt. Der sechsjährige Sohn des Geschäftsführers Goraß kürzte dabei sprüher in die Luppe, blieb im Schlamm stecken und ertrank, bevor Hilfe erschien. Herr Gutsdast Otto Ziesing barg später die kleine Leiche. Wiederbelebungsversuche waren trotz des hinzugezogenen Arztes erfolglos.

g. Raßnig, 2. Nov. Am Mittwoch fand auf dem Jagdgelände des Herrn Fabrikant Dr. Gerde Leipzig am Vormittag im Felde und Nachmittag im Auengebiete hier Treibjagd statt, an welcher 12 Herren teilnahmen. Das Gesamtergebnis betrug 126 Hasen und 8 Hühner. Hasen kamen zum Preise von 3,30 Mk das Stück an biesige Einwohner zum Verkauf. Der Abtrieb des Waldes und des übrigen Auenreviers erfolgt nächste Woche.

g. Lohau, 2. Nov. Aus Anlaß des Reformationsfestes fand hier am Mittwochabend eine kirchliche Feier statt, die durch einen Kirchengesang, ausgeführt von der Schuljugend unter der Leitung des Herrn Kantor Schröder, noch eine besondere Weihe erhielt. Auch im benachbarten Diekau wurde das Reformationsfest kirchlich gefeiert. — Der 13jährige Schulknabe Becke von hier kürzte an der Eiserbrücke den Abgang hinunter und brach das Handgelenk; der behauenswerte Knabe mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

x. Stönich b. Rügen, 1. Nov. Begünstigt von schönem Herbstwetter fand gestern hier die Feier des „Heimatfestes“ statt. Es erstreckte sich zahlreiche Besuches von nah und fern.

§ Mädeln, 1. Nov. Die Kammereiffassensrechnung biesiger Stadt pro 1905 hatte eine Einnahme von 41 220 Mk. und eine Ausgabe von 39 853 Mk. Die Hauptposten der Einnahme sind von Grundeigentümern 15 966 Mk., Gemeindeabgaben 17 757 Mk., Schulwesen (kaas. Beiträge) 3346 Mk., der Ausgabe, Verwaltungskosten 9080 Mk., Zinsen 2024 Mk., Schulen 11 971 Mk., Straßen, Wege, Wege 5949 Mk., Oberkulanzen 602 Mk., Schulentlastung 6000 Mk. Die Rechnung, welche auf 100 Prozent Steuern-Zufußlag basiert, wurde von den städtischen Behörden entlastet.

g. Hänichen bei Scheußitz, 2. Nov. Das Schandfeuer, welches kürzlich die mit Erntevorräten gefüllte Scheune des Herrn Raundorf einäscherte, ist durch Kriehband entstanden. Wie vielfach anderswo, haben Kinder mit Streichböjern gespielt, sich ein Kartoffelfeuer anzünden wollen und das Unheil dadurch herbeigeführt. Möchten gerade Kinder nicht, wie dies leider öfter geschieht, mit dem Verbrennen von Karloffeltraut betraut und ihnen der Besitz von Streichböjern unmöglich gemacht werden.

g. Scheußitz, 2. Nov. Auf der Straße von hier nach Freitoba hin werden an den Apfelbäumen zahlreiche Früchte von Blütläusen beunruhigt. Der weisse schwebende Flaum kennzeichnet das Vorhandensein dieser Schädlinge, und ein Vermichten derselben ist geboten, um einer weiteren Verbreitung

der gefährlichen Tiere vorzubeugen. Auf Anordnung der Behörden werden gerade jetzt die Obstbaumkämme auf den Straßen geblätet und mit einer Lösung von Knubbinger, Traub- und Kalk, der noch bisweilen sogenanntes Franzosenöl beigegeben ist, bestrichen, wodurch viele Schädlinge vernichtet werden. Dieses Verfahren verdient stets der Obstbaumbesitzer Nachahmung.

Spielplan-Entwurf des haleschen Stadttheaters vom 3./11. bis 9./11. 1906.

Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonnabend: „Der Postillon von Lonjumeau.“ Umtauscharen gültig. — Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: „Die Wittwiden.“ Abends: „Zannhäuser.“ — Montag: „Des Königs Befehl.“ Umtauscharen gültig. — Dienstag: „Die Roubertie.“ Umtauscharen gültig. — Mittwoch: „Der Abt von St. Bernhart.“ Umtauscharen gültig. — Donnerstag: „Maurit.“ Umtauscharen gültig. — Freitag: „Zannhäuser.“ Umtauscharen gültig.

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 3. Nov.: Wechselnd bedeckt, windig, kälteres Wetter; zeitweise Regen. — 4. Nov.: Ziemlich heiteres, vorherrschend wolfiges bis trübes, windiges, etwas kälteres Wetter mit etwas Niederschlägen.

Vermischtes.

Ueber einen Eisenbahnzug-Zusammenstoß wird ein Bericht veröffentlicht. Am Mittwoch früh 5 Uhr 45 Min. stieß ein von Brieschberg ausgehender Güterzug auf Bahnhofs Koblitz mit einem dort stehenden Güterzug zusammen. Die Lokomotive und 10 Güterwagen wurden vollständig zertrümmert, 2 Beamte leicht verletzt. Beide Gleise sind gesperrt. Der Verkehr wird durch umliegenden aufrecht erhalten.

(Zu der Schiffskatastrophe in der Nordsee) wird aus Antwerpen gemeldet: Nach Aussage des geretteten Gekers Moerter, hat die Kollision des Dampfers „Hermann“ in der Nähe des Gootwin Feuerziffes mit einem Diermelter am Sonntag abend gegen 8 Uhr 30 Minuten stattgefunden. Das Wetter war klar und frisch, es herrschte aber starker Sturm bei hoher, wilder See. Der Diermelter traf den Dampfer an Bord mit voller Macht in der Nähe des Masthakenraumes. Bevor noch die Boote ausgelagert waren, sank der Dampfer. Nach einem Telegramm des Direktors der Anglo-Belgische in Bfingen, ist auf der heutigen Nacht der Diermelter bei vollster Segelung: es hielten zwei Mann des Dampfers „Hermann“ vom „Peter Widmer“ gerettet sein. Weiter gerettet ist der Koch des „Hermann“. Er sagt aus, daß wohl mehrere von einem Fischdampfer gerettet worden seien. Die Wellenität von Hoff, daß mindestens der große Teil der Besatzung des „Hermann“ gerettet ist, weil sich der Unfall an der belebtesten Stelle des Kanals ereignet hat.

(Eine granige Zedert) wählte auf einem Dorfe in der Schweiz eine Frau, die lebensgefährlich war. Sie stellte sich vor dem Hause auf die Straße, überließ sich selbst mit Petroleum und zündete sich an. Bald loderte sie als Feuerkugel auf und ehe Hilfe geleistet werden konnte, sank sie als Leiche zu Boden.

(Ueber die Ursache der Katastrophe des Unterseebootes „Autin“) wird aus Biferta telegraphisch, daß der beschuldigte Offizier doch nicht ganz schuldig zu sein scheint. Es heißt, der Kommandant sei bei der Mannschafft nicht beliebt gewesen und habe diese auch gemißachtet; er habe immer einen Revolver bei sich getragen. Auch wird behauptet, daß ein Mann der Besatzung die Ursache der Katastrophe erklärt haben soll, der Kommandant verurteile, die gesamte Mannschafft ins Unglück zu stürzen; wenn aber etwas passieren sollte, würde der Kommandant mit in die Tiefe gehen werden. Hervorgehoben ist, daß der betreffende Offizier den Kommandanten sehr unzufrieden hielt, als die Leiche gefunden wurden. Es entsteht mancher Zweifel, ob sich nicht ein gefährliches Drama in der Tiefe des Meeres abgepielt hat.

(Explosion) Aus dem Grenzgebiet der Hannoverischen Fündholzkompanie in Hannover, das Donnerstag an die Continental-Gaunzschon- und Gattapera-Gaunzschon abgetreten worden ist, erfolgte eine heftige Explosion eines eisernen Behälters mit Benzolmisch, wodurch 4 Arbeiter schwer und mehrere leicht verletzt wurden. Durch die Explosion wurde das Gebäude zerstört.

(Starke Schneefälle) werden aus dem Bayerischen und Böhmerwald gemeldet. Wehrich liegt der Schnee bereits zwei Fuß tief. Dazu ist die Temperatur ungewöhnlich gesunken. — Auch im Riedelgebirge hat der Winter bereits seine Winterart abgegeben.

(Der Zustand in der Binnendischfabrik) Troy des Ausmaßes der Binnendischfabrik ist die Elisabethsabrikgesellschaften in der Lage täglich einige Schlepplage von Hamburg zu expedieren. So gingen gestern fünf Dampfer mit 41 Oberländer Röhren und heute sechs mit 37 Röhren elaufwärts. Heute trainen von der Oberseite drei Dampfer mit 18 Röhren ein. 146 Röhren liegen oberhalb der Schmelzen zur Abfahrt bereit.

(Einbruchsbetrieb) In der Witthowstraße finden in einer Fabrikfabrik in Berlin Einbrüche über 40 000 Mk. in baren Golde und in Wertpapieren in die Hände. Bisher (mittags) gelang es noch nicht, die Täter zu verhaften.

(Zusammenstoß zweier Güterzüge in Rußland) Auf der Bahnhöhe Charlou-Sehobolp ereignete sich ein Zusammenstoß zweier Güterzüge. 1 Lokomotive und 32 Wagen wurden zertrümmert, mehrere Leute des Transportes erlitten Verletzungen.

(Eine Leichenausgrabung in Neustadt a. d. Haardt) führte auf die Spur eines noch nicht aufgeklärten Verbrechens. Vor wenigen Tagen fand in Neustadt die Leiche eines dortigen Rechtsanwalts, eines Münchener Medizinschuberts eines plötzlichen Todes. Dies veranlaßte die Staatsanwaltschaft nachträglich zur Leichenausgrabung, wobei eine Vergiftung festgestellt wurde. Angeblich liegt ein Verbrecher vor, das mit einer Leichenausgrabung in Verbindung steht.

(Das Befinden des „Dauptmanns“ von Rbenid, folgt, hat noch keine Änderung erfahren. Folgt zeigt Spuren starker Erschlaffung. Er ist daher

einzuweichen aus nicht weiter vom Untersuchungsrichter vernommen werden.

(Brand einer ganzen Ortschaft.) Das etwa 1100 Einwohner zählende bommerse Dorf Ravenstein ist wie wir bereits gestern kurz melden konnten, fast gänzlich niedergebrannt. Das Feuer entzünd in der Brennstelle des Kirchhofes und verbreitete sich rasch in die umliegenden Häuser. Die Telegraphenbrände wurden glühend und schmolzen, die Telegraphenmasten waren, mitten in der Luft stehend, bald verkohlt. Gegen 2 Uhr nachmittags waren aus den umliegenden Dörfern etwa 30 Bürger herbeigekommen. Von Stargard hatte man eine Abteilung des 9. Grenadier-Regiments requirirt, die sofort eintraf. Eine 80 fährige Frau namens Pischel, die aus ihrem brennenden Hause noch retten wollte, ist lebend verbrannt. Mehrere Kinder, die sich in der Angst verlaufen hatten, wurden vermisst, die Mütter eilen jauchzend in die hellbrennenden Häuser, um sie zu suchen. Endlich spät in der Nacht gelang es, das Feuer fern zu werden, aber nicht weniger als 38 Gebäude bilden ein einziges, rauchendes Trümmerfeld mit zahlreichen Kadavern im Feuer ungenommene Leich beweisend. Der Schaden ist außerordentlich groß, da nur ganz wenige der Abgebrannten verschont sind. Für die zahlreichen Obdachlosen wurden Baracken aufgestellt.

(Aufheben einer Eisenbahn-Verhaftung.) Unter dem Verdacht strafbarer Einnahmehindernisse wurde, wie verschiedene Blätter melden, der Defak, erster Stadtplatzler Lauter in Mündberg bei Hof verhaftet und durch die Gendarmarie dem Untersuchungsgefangnis in Hof eingekerkert.

(Verhaftung eines Kriminalläufers.) Dienen Präsumptor erregte eine Reihe von schrecklichen Thaten, wozu er auch in Mitten bei Zürich an einem 22-jährigen Mädchen, seiner in Solothurn und endlich in Konstanz großes Verbrechen. Alle Fahndungen nach dem Täter waren bisher vergeblich. Rummel wurde am Dienstag der Mörder in der Verhaftung eines kaum 20jährigen Bürgers namens W. G. gemeldet in der französischen Fremdenlist in Alger verhaftet.

(Schiffszusammenstoß.) Auf dem Mälarsee (Schweden) stieß Donnerstag nacht der Dampfer „Tranström“ mit dem Schlepddampfer „Fem“, beide aus Stockholm, zusammen. Der „Fem“ sank von der Beladung wurden sechs Mann durch den „Tranström“ gerettet, fünf ertranken.

(Die Gattin des Königs.) Die Königin ist am 1. März in Paris angekommen. Sie ist die Tochter eines in Paris lebenden Reichthumsbesitzers. Sie hat sich seit ihrer Verheiratung in Paris in der Gesellschaft der Kaiserin befunden. Sie hat sich große Mengen Schmuckmaterialien angekauft, da mit der Weiterfahrt nach dem Oberhain solange geögert wird, wie die gegenwärtige Kamallist anhält.

(Der Herzog von Marlborough) hat sich von seiner Ermählung getrennt. Die Herzogin ist eine geborene Sandwith und ist nicht nur die reichste, sondern auch eine der schönsten englischen Herzoginnen und gebärt die intimsten Hofstellen an.

Der Taifun im Hafen von Hongkong.

Dem furchtbaren Taifun, durch den am 18. September d. J. im Hafen von Hongkong entsetzliche Verwüstungen angerichtet und viele Menschenleben vernichtet worden sind, hat auch ein Sohn des Zwanzigsten Streubel in Blauen (Vogel) mitgeteilt. Der junge Mann, dessen Streubel ist auf S. 48, S. 49, S. 50, S. 51, S. 52, S. 53, S. 54, S. 55, S. 56, S. 57, S. 58, S. 59, S. 60, S. 61, S. 62, S. 63, S. 64, S. 65, S. 66, S. 67, S. 68, S. 69, S. 70, S. 71, S. 72, S. 73, S. 74, S. 75, S. 76, S. 77, S. 78, S. 79, S. 80, S. 81, S. 82, S. 83, S. 84, S. 85, S. 86, S. 87, S. 88, S. 89, S. 90, S. 91, S. 92, S. 93, S. 94, S. 95, S. 96, S. 97, S. 98, S. 99, S. 100, S. 101, S. 102, S. 103, S. 104, S. 105, S. 106, S. 107, S. 108, S. 109, S. 110, S. 111, S. 112, S. 113, S. 114, S. 115, S. 116, S. 117, S. 118, S. 119, S. 120, S. 121, S. 122, S. 123, S. 124, S. 125, S. 126, S. 127, S. 128, S. 129, S. 130, S. 131, S. 132, S. 133, S. 134, S. 135, S. 136, S. 137, S. 138, S. 139, S. 140, S. 141, S. 142, S. 143, S. 144, S. 145, S. 146, S. 147, S. 148, S. 149, S. 150, S. 151, S. 152, S. 153, S. 154, S. 155, S. 156, S. 157, S. 158, S. 159, S. 160, S. 161, S. 162, S. 163, S. 164, S. 165, S. 166, S. 167, S. 168, S. 169, S. 170, S. 171, S. 172, S. 173, S. 174, S. 175, S. 176, S. 177, S. 178, S. 179, S. 180, S. 181, S. 182, S. 183, S. 184, S. 185, S. 186, S. 187, S. 188, S. 189, S. 190, S. 191, S. 192, S. 193, S. 194, S. 195, S. 196, S. 197, S. 198, S. 199, S. 200, S. 201, S. 202, S. 203, S. 204, S. 205, S. 206, S. 207, S. 208, S. 209, S. 210, S. 211, S. 212, S. 213, S. 214, S. 215, S. 216, S. 217, S. 218, S. 219, S. 220, S. 221, S. 222, S. 223, S. 224, S. 225, S. 226, S. 227, S. 228, S. 229, S. 230, S. 231, S. 232, S. 233, S. 234, S. 235, S. 236, S. 237, S. 238, S. 239, S. 240, S. 241, S. 242, S. 243, S. 244, S. 245, S. 246, S. 247, S. 248, S. 249, S. 250, S. 251, S. 252, S. 253, S. 254, S. 255, S. 256, S. 257, S. 258, S. 259, S. 260, S. 261, S. 262, S. 263, S. 264, S. 265, S. 266, S. 267, S. 268, S. 269, S. 270, S. 271, S. 272, S. 273, S. 274, S. 275, S. 276, S. 277, S. 278, S. 279, S. 280, S. 281, S. 282, S. 283, S. 284, S. 285, S. 286, S. 287, S. 288, S. 289, S. 290, S. 291, S. 292, S. 293, S. 294, S. 295, S. 296, S. 297, S. 298, S. 299, S. 300, S. 301, S. 302, S. 303, S. 304, S. 305, S. 306, S. 307, S. 308, S. 309, S. 310, S. 311, S. 312, S. 313, S. 314, S. 315, S. 316, S. 317, S. 318, S. 319, S. 320, S. 321, S. 322, S. 323, S. 324, S. 325, S. 326, S. 327, S. 328, S. 329, S. 330, S. 331, S. 332, S. 333, S. 334, S. 335, S. 336, S. 337, S. 338, S. 339, S. 340, S. 341, S. 342, S. 343, S. 344, S. 345, S. 346, S. 347, S. 348, S. 349, S. 350, S. 351, S. 352, S. 353, S. 354, S. 355, S. 356, S. 357, S. 358, S. 359, S. 360, S. 361, S. 362, S. 363, S. 364, S. 365, S. 366, S. 367, S. 368, S. 369, S. 370, S. 371, S. 372, S. 373, S. 374, S. 375, S. 376, S. 377, S. 378, S. 379, S. 380, S. 381, S. 382, S. 383, S. 384, S. 385, S. 386, S. 387, S. 388, S. 389, S. 390, S. 391, S. 392, S. 393, S. 394, S. 395, S. 396, S. 397, S. 398, S. 399, S. 400, S. 401, S. 402, S. 403, S. 404, S. 405, S. 406, S. 407, S. 408, S. 409, S. 410, S. 411, S. 412, S. 413, S. 414, S. 415, S. 416, S. 417, S. 418, S. 419, S. 420, S. 421, S. 422, S. 423, S. 424, S. 425, S. 426, S. 427, S. 428, S. 429, S. 430, S. 431, S. 432, S. 433, S. 434, S. 435, S. 436, S. 437, S. 438, S. 439, S. 440, S. 441, S. 442, S. 443, S. 444, S. 445, S. 446, S. 447, S. 448, S. 449, S. 450, S. 451, S. 452, S. 453, S. 454, S. 455, S. 456, S. 457, S. 458, S. 459, S. 460, S. 461, S. 462, S. 463, S. 464, S. 465, S. 466, S. 467, S. 468, S. 469, S. 470, S. 471, S. 472, S. 473, S. 474, S. 475, S. 476, S. 477, S. 478, S. 479, S. 480, S. 481, S. 482, S. 483, S. 484, S. 485, S. 486, S. 487, S. 488, S. 489, S. 490, S. 491, S. 492, S. 493, S. 494, S. 495, S. 496, S. 497, S. 498, S. 499, S. 500, S. 501, S. 502, S. 503, S. 504, S. 505, S. 506, S. 507, S. 508, S. 509, S. 510, S. 511, S. 512, S. 513, S. 514, S. 515, S. 516, S. 517, S. 518, S. 519, S. 520, S. 521, S. 522, S. 523, S. 524, S. 525, S. 526, S. 527, S. 528, S. 529, S. 530, S. 531, S. 532, S. 533, S. 534, S. 535, S. 536, S. 537, S. 538, S. 539, S. 540, S. 541, S. 542, S. 543, S. 544, S. 545, S. 546, S. 547, S. 548, S. 549, S. 550, S. 551, S. 552, S. 553, S. 554, S. 555, S. 556, S. 557, S. 558, S. 559, S. 560, S. 561, S. 562, S. 563, S. 564, S. 565, S. 566, S. 567, S. 568, S. 569, S. 570, S. 571, S. 572, S. 573, S. 574, S. 575, S. 576, S. 577, S. 578, S. 579, S. 580, S. 581, S. 582, S. 583, S. 584, S. 585, S. 586, S. 587, S. 588, S. 589, S. 590, S. 591, S. 592, S. 593, S. 594, S. 595, S. 596, S. 597, S. 598, S. 599, S. 600, S. 601, S. 602, S. 603, S. 604, S. 605, S. 606, S. 607, S. 608, S. 609, S. 610, S. 611, S. 612, S. 613, S. 614, S. 615, S. 616, S. 617, S. 618, S. 619, S. 620, S. 621, S. 622, S. 623, S. 624, S. 625, S. 626, S. 627, S. 628, S. 629, S. 630, S. 631, S. 632, S. 633, S. 634, S. 635, S. 636, S. 637, S. 638, S. 639, S. 640, S. 641, S. 642, S. 643, S. 644, S. 645, S. 646, S. 647, S. 648, S. 649, S. 650, S. 651, S. 652, S. 653, S. 654, S. 655, S. 656, S. 657, S. 658, S. 659, S. 660, S. 661, S. 662, S. 663, S. 664, S. 665, S. 666, S. 667, S. 668, S. 669, S. 670, S. 671, S. 672, S. 673, S. 674, S. 675, S. 676, S. 677, S. 678, S. 679, S. 680, S. 681, S. 682, S. 683, S. 684, S. 685, S. 686, S. 687, S. 688, S. 689, S. 690, S. 691, S. 692, S. 693, S. 694, S. 695, S. 696, S. 697, S. 698, S. 699, S. 700, S. 701, S. 702, S. 703, S. 704, S. 705, S. 706, S. 707, S. 708, S. 709, S. 710, S. 711, S. 712, S. 713, S. 714, S. 715, S. 716, S. 717, S. 718, S. 719, S. 720, S. 721, S. 722, S. 723, S. 724, S. 725, S. 726, S. 727, S. 728, S. 729, S. 730, S. 731, S. 732, S. 733, S. 734, S. 735, S. 736, S. 737, S. 738, S. 739, S. 740, S. 741, S. 742, S. 743, S. 744, S. 745, S. 746, S. 747, S. 748, S. 749, S. 750, S. 751, S. 752, S. 753, S. 754, S. 755, S. 756, S. 757, S. 758, S. 759, S. 760, S. 761, S. 762, S. 763, S. 764, S. 765, S. 766, S. 767, S. 768, S. 769, S. 770, S. 771, S. 772, S. 773, S. 774, S. 775, S. 776, S. 777, S. 778, S. 779, S. 780, S. 781, S. 782, S. 783, S. 784, S. 785, S. 786, S. 787, S. 788, S. 789, S. 790, S. 791, S. 792, S. 793, S. 794, S. 795, S. 796, S. 797, S. 798, S. 799, S. 800, S. 801, S. 802, S. 803, S. 804, S. 805, S. 806, S. 807, S. 808, S. 809, S. 810, S. 811, S. 812, S. 813, S. 814, S. 815, S. 816, S. 817, S. 818, S. 819, S. 820, S. 821, S. 822, S. 823, S. 824, S. 825, S. 826, S. 827, S. 828, S. 829, S. 830, S. 831, S. 832, S. 833, S. 834, S. 835, S. 836, S. 837, S. 838, S. 839, S. 840, S. 841, S. 842, S. 843, S. 844, S. 845, S. 846, S. 847, S. 848, S. 849, S. 850, S. 851, S. 852, S. 853, S. 854, S. 855, S. 856, S. 857, S. 858, S. 859, S. 860, S. 861, S. 862, S. 863, S. 864, S. 865, S. 866, S. 867, S. 868, S. 869, S. 870, S. 871, S. 872, S. 873, S. 874, S. 875, S. 876, S. 877, S. 878, S. 879, S. 880, S. 881, S. 882, S. 883, S. 884, S. 885, S. 886, S. 887, S. 888, S. 889, S. 890, S. 891, S. 892, S. 893, S. 894, S. 895, S. 896, S. 897, S. 898, S. 899, S. 900, S. 901, S. 902, S. 903, S. 904, S. 905, S. 906, S. 907, S. 908, S. 909, S. 910, S. 911, S. 912, S. 913, S. 914, S. 915, S. 916, S. 917, S. 918, S. 919, S. 920, S. 921, S. 922, S. 923, S. 924, S. 925, S. 926, S. 927, S. 928, S. 929, S. 930, S. 931, S. 932, S. 933, S. 934, S. 935, S. 936, S. 937, S. 938, S. 939, S. 940, S. 941, S. 942, S. 943, S. 944, S. 945, S. 946, S. 947, S. 948, S. 949, S. 950, S. 951, S. 952, S. 953, S. 954, S. 955, S. 956, S. 957, S. 958, S. 959, S. 960, S. 961, S. 962, S. 963, S. 964, S. 965, S. 966, S. 967, S. 968, S. 969, S. 970, S. 971, S. 972, S. 973, S. 974, S. 975, S. 976, S. 977, S. 978, S. 979, S. 980, S. 981, S. 982, S. 983, S. 984, S. 985, S. 986, S. 987, S. 988, S. 989, S. 990, S. 991, S. 992, S. 993, S. 994, S. 995, S. 996, S. 997, S. 998, S. 999, S. 1000.

... Seit Jahreszeiten ist in Hongkong kein solcher Taifun aufgetreten wie derjenige vom 18. September vormittags. Wir kamen früh 5 1/2 Uhr guten Wettes an, Köhlen übergenommen; es sollten 180 Tonnen geladen werden. Bis 8 1/2 Uhr folgten wir glatt durch; mit einem Male bekamen wir Wind von NNO. so daß wir um 8 Uhr 25 Min. mit dem Kohlenübernehmen aufhören mußten. Der Seezug war schon so hoch, daß in den Paketen nicht mehr stehen konnte.

Um 8 1/2 Uhr brach der Wirbelsturm los. Es begann sich ein Schwallpel vor unsern Augen abzuheben, das jeder Beschreibung spottet und in einem Wirbel empdrigte, die man im Leben nie wieder begreifen wird. Es entzünd unter dem Campens (wieder Segelboote, in denen die Chinesen wohnen) und Dächern ein furchtbarer Wirrwarr. Zu Fußenden trieben die Fahrzeuge vor dem Sturm her. Ihre Verdenen entzogen. Von allen anwesenden Kriegsschiffen wurde Lebensmenschliches geflucht, um Menschen den Wellen zu entreißen, aber es wurde immer schlimmer, so daß alle Menschenliebe und Christenpflicht in den Hintergrund treten mußte. Jetzt hieß es: Jeder ist für sich selbst der Rächer. Wir sahen Hunderte von Menschen mit dem vom Sturm gepörschten Wellen kämpfen und ertrinken.

Nun kam der furchtbare Augenblick, wo man glaubte, unser Schiff sei mit Mann und Maus rettungslos verloren. Donner und Witz, Hagel und Sturm wühlten so zusammen, daß man keine 10 Meter weit sehen konnte, und doch hat man noch Entschliches gesehen; die Waad, an denen sich um Hilfe suchende Menschen angstvoll festhalten, trieben dicht an uns vorüber. Aber durch einen der Befehlsgewerter konnte geholfen werden, da der Sturm so unaussprechlich wüthete und die See so hoch stand, daß jeder Rettungsversuch gefahrteht wäre. Nun wurden fünf Menschen gerettet; die ersten zwei rettete ich, es war ein zehnjähriger Junge, dem ein etwa vier Monate altes Kind auf den Rücken gebunden war. Er kam auf einem schwimmenden Campen längs des Schiffes getrieben. So ging an einem Zaunbe, von denen mehrere über Bord gingen, hinauf bis über das Wasser, bekam den Jungen am Arm zu fassen, hielt ihn fest und leisterte, da ich nur eine Hand gebrachten konnte, mit großer Mühe etwa 1 Meter höher. Nächtlich wurde ich von einer Welle so gegen die Vorwand gepörschert, daß es mir unmöglich war, den Jungen wieder und ich mich in dem Augenblick bedanken glaublich. Es gelang mir aber doch noch höher zu kommen, so daß ich der Junge an der Weeling festhalten konnte. Nun war es für mich ein leichtes an Bord zu kommen. Einem Maldivenmaaten ging es eben so, er rettete einen Mann. Vom an. Zug des Schiffes wurden ein Mann und eine Frau (Chinesen) gerettet.

Nun kamen große Schiffe und dampften ins Treiben, denen die Interfetten gebrochen waren alle, alle waren sie dem Verderben geweiht. Mit uns wäre es eben so geworden, doch wir lagen unter Dampf, und so konnten die Stabstetten nicht so leicht brechen, mit denen wir uns an der Boje festhalten konnten. Wir verloren drei Boote: ein Motorboot, eine Boje und das Boot des Kommandanten. Diese hatten wir an einer anderen Boje festgemacht, da die Boote beim Kohlenübernehmen nicht schuldig gemacht werden sollte. Nur ein Boot (ein kleines Motorboot) hatten wir an Bord; damit wurden zu Anfang als man den entsetzlichen Verlauf des Unglücks nicht vermuthen konnte, vier Mann nach den Booten geschickt. Sie kamen aber nicht hin; zwei Mann wurden von einer See weggeschlagen, jedoch von einem französischen Torpedoboote, auf das sie zutreiben, gerettet. Die beiden anderen blieben sich an dem hilflosen Torpedoboote fest, mit dem sie schließlich an Bord gerettet wurden. Wir lagen 300 Meter vom Lande entfernt, das Dingi ferierte etwa 50 Meter vor uns. Ein Mann, der als Posten bei den Booten war, wurde weggerissen. Auch dieses Boot zerbrach an dem erwähnten französischen Torpedoboote: der Mann wurde gerettet. So ist von uns, Gott sei dank, niemand umgekommen. Von einem französischen Torpedoboote sind fünf Mann über Bord gepörscht worden und haben den Tod gefunden.

Am Lande, wohin die Fahrzeuge getrieben wurden, hielten sich dem Auge traurige Bilder. Die Verwüstungen sind furchtbar und schauererregend, ein Krieg kann sie nicht schlimmer zur Folge haben. Die Menschen sind zerstückelt und zerstückelt worden von den Brandsteinen und Booten, die ein Spiel des Sturmes und der Wellen bildeten. Vorgesessene Körpertheile, Arme, Köpfe, Beine sind auf Land geworfen worden und liegen dort zwischen den Trümmern der Boote und Schiffe. Ich habe schon manches auf der See mitgeteilt und bin nicht mehr empfindlich — aber um solche Bilder der Verwüstung und Verlorenung schauen zu können, muß man besonders gute Nerven haben.

Wie bei jetzt amlich die Geschehnisse sind, sind in Hongkong und dessen unmittelbarer Umgebung zu Schaden gekommen 48 Dampfer und 5 Segelschiffe, darunter 14 deutsche, 7 Kriegsschiffe, 120 Dampfboote, die als Schleppler dienten. Über 2000 Genuß- und Viehboote sind in Hongkong verloren. — Genuß läßt sich das unter den Chinesen nicht feststellen — weit über 8000 umgekommen. Noch heute, sechs Tage später, treiben bei Ebbe und Flut Leichen an den Schiffen vorbei. Der ganze Hafen ist voll von Wrack und Spolien. Das alles zu bergen und wegzuräumen, was in der Zeit von drei Stunden zertrümmert worden ist, dauert Monate.

Das entsetzliche, verheerende Unwetter währte bis 11 1/4 Uhr; da wurde es mit einem Male ruhig, und eine Stunde später war das schönste Wetter. Das Unglück traf so plötzlich herein — es war in der Zeit von 20 Minuten Sonnenschein, Tod und Verderben eingetreten — daß selbst die Wetterwarten den Schiffen keine Warnung geben konnten.

Dampf, und so konnten die Stabstetten nicht so leicht brechen, mit denen wir uns an der Boje festhalten konnten. Wir verloren drei Boote: ein Motorboot, eine Boje und das Boot des Kommandanten. Diese hatten wir an einer anderen Boje festgemacht, da die Boote beim Kohlenübernehmen nicht schuldig gemacht werden sollte. Nur ein Boot (ein kleines Motorboot) hatten wir an Bord; damit wurden zu Anfang als man den entsetzlichen Verlauf des Unglücks nicht vermuthen konnte, vier Mann nach den Booten geschickt. Sie kamen aber nicht hin; zwei Mann wurden von einer See weggeschlagen, jedoch von einem französischen Torpedoboote, auf das sie zutreiben, gerettet. Die beiden anderen blieben sich an dem hilflosen Torpedoboote fest, mit dem sie schließlich an Bord gerettet wurden. Wir lagen 300 Meter vom Lande entfernt, das Dingi ferierte etwa 50 Meter vor uns. Ein Mann, der als Posten bei den Booten war, wurde weggerissen. Auch dieses Boot zerbrach an dem erwähnten französischen Torpedoboote: der Mann wurde gerettet. So ist von uns, Gott sei dank, niemand umgekommen. Von einem französischen Torpedoboote sind fünf Mann über Bord gepörscht worden und haben den Tod gefunden.

Am Lande, wohin die Fahrzeuge getrieben wurden, hielten sich dem Auge traurige Bilder. Die Verwüstungen sind furchtbar und schauererregend, ein Krieg kann sie nicht schlimmer zur Folge haben. Die Menschen sind zerstückelt und zerstückelt worden von den Brandsteinen und Booten, die ein Spiel des Sturmes und der Wellen bildeten. Vorgesessene Körpertheile, Arme, Köpfe, Beine sind auf Land geworfen worden und liegen dort zwischen den Trümmern der Boote und Schiffe. Ich habe schon manches auf der See mitgeteilt und bin nicht mehr empfindlich — aber um solche Bilder der Verwüstung und Verlorenung schauen zu können, muß man besonders gute Nerven haben.

Wie bei jetzt amlich die Geschehnisse sind, sind in Hongkong und dessen unmittelbarer Umgebung zu Schaden gekommen 48 Dampfer und 5 Segelschiffe, darunter 14 deutsche, 7 Kriegsschiffe, 120 Dampfboote, die als Schleppler dienten. Über 2000 Genuß- und Viehboote sind in Hongkong verloren. — Genuß läßt sich das unter den Chinesen nicht feststellen — weit über 8000 umgekommen. Noch heute, sechs Tage später, treiben bei Ebbe und Flut Leichen an den Schiffen vorbei. Der ganze Hafen ist voll von Wrack und Spolien. Das alles zu bergen und wegzuräumen, was in der Zeit von drei Stunden zertrümmert worden ist, dauert Monate.

Das entsetzliche, verheerende Unwetter währte bis 11 1/4 Uhr; da wurde es mit einem Male ruhig, und eine Stunde später war das schönste Wetter. Das Unglück traf so plötzlich herein — es war in der Zeit von 20 Minuten Sonnenschein, Tod und Verderben eingetreten — daß selbst die Wetterwarten den Schiffen keine Warnung geben konnten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Nov. Die „Magdeh. Ztg.“ läßt sich melden: Die Gerüchte von einer inneren Krisis entbehren jeden tatsächlichen Untergrund. Man darf erwarten, daß bereits in der nächsten Zeit eine Klärung aller Fragen eintreten wird, die zu den in der Presse ausgesprochenen Befürchtungen Anlaß gegeben haben.

Barmen, 2. Nov. 3 Uhr nachm. (S. T. B.) Der Landtagsabgeordnete von Einern ist heute nach insofern Gabebergung im Alter von 67 Jahren gestorben. Er wollte bei seinem Schwiegersohn zum Besuch. Das Unglück entstand dadurch, daß der Gabeberg offen kam.

Stade, 2. Nov. Bei der gestrigen Reichstagswahl wurden in 18. hannoverschen Wahlkreise fünf 10 1/2 Uhr abgegeben für Krefe (nl.) 12693 Stimmen und für Ebert (Soj.) 6699 Stimmen. Einige Landbezirke fehlen noch. Die Wahl Krefes ist gesichert.

Wien, 2. Nov. Erzherzog Dito von Oesterreich, der Bruder des Kronprinzen Erzherzog Franz Ferdinand, ist gestern unerwartet rasch gestorben. Eine schwere Operation am Kehlkopf, der er sich im Dezember des vergangenen Jahres unterziehen mußte, hat ihn von seiner heimtücklichen Krankheit nicht befreien können. Zwar bessere sich in den letzten Wochen scheinbar wieder sein Zustand, der Verfall der Kräfte war aber unaufhaltsam. Ohne schweren Kampf wurde er gestern abend gegen 6 Uhr von seinen Leiden erlöst. Er war wohl einem Gehirnschlag erlegen. Um 7 1/2 Uhr traf der Kaiser beim Sterbehaus ein, begab sich ins Sterbezimmer, verrichtete ein Gebet und blieb dann noch eine Viertelstunde, um die Mutter und Schwester der Verstorbenen zu trösten. Die Gemahlin des Erzherzogs Maria Josefa befindet sich in Cannes, wo sie die Todesnachricht gestern abend erhielt. — Der verlorene Erzherzog wurde in Graz am 21. April 1865 geboren. Er war ein Neffe des Kaisers Franz Josef, ein Bruder des Kronprinzen Franz Ferdinand und als Gemahl der Prinzessin Maria Josefa von Sachsen ein Schwager des jetzt regierenden Königs von Sachsen. Aus seiner Ehe entfielen zwei Söhne. In der österreichischen Armee befehligte er zuletzt die Stellung eines Generalinspektors der Kavallerie, die er im Juli d. J. niederlegte.

Wien, 2. Nov. Aus Abbagia wird gemeldet: Hier wüthete ein heftiger Sirocco, verbunden mit gemaltiger Sturmflut und einem Wollenbruch, wodurch die vordere Hälfte der großen Mole zerstört wurde, so daß die Schiffahrt für längere Zeit unterbrochen oder wenigstens stark beeinträchtigt wird. Auch sonst wurde in Abbagia und in der Umgebung großer Schaden angerichtet.

Rom, 2. Nov. Infolge heftiger Wollenbrüche zerstörte ein Lawaström vom Vesuv die Gärten und überschwemmte die Abhänge des Berges. Der

gewaltige, mit rasender Schnelligkeit herabstürzende Schlammstrom teilte sich in Moreta in zwei Arme. Einer ging hart bei Portici vorbei, der andere wandte sich San Giorgio und Tremano zu. Auf dem Marke von Tremano vereinigen sich beide Ströme wieder zu einem. Nachdem dieser in alle Keller und Löden gebrungen war und die Bevölkerung in großen Schrecken versetzt hatte, breitere er sich bis Resino und San Giovanni aus, wo viele Häuser unter Schlamm gefegt wurden. Der Neapeler Frühzug und die Straßenbahnwagen stießen im Schlamm stecken und hielten den Dienst ein. Der Sturm vollendete das Zerstörungswerk. Die Lava trug ein 40 Meter langes Dach davon.

Cannes, 2. Nov. Im Hafen ist durch Unwetter erheblicher Schaden angerichtet worden. Einige kleine Schiffe sind gesunken. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Das schlechte Wetter hält an. St. Raphael (Departement Var), 2. Nov. Ein heftiger Sturm hat vorgestern abend an den Hafendämmen großen Schaden angerichtet und den Verlust von drei Handelsschiffen und mehreren Fischfahrzeugen herbeigeführt.

Gaag, 2. Nov. Wie amtlich gemeldet wird, wurde in Djambi (Sumatra) der sehr einflußreiche Bandenführer Eumata mit zwei Brüdern und fünf Anhängern getödtet.

Konstantinopel, 2. Nov. In Nisler (Wilajet Salonik) wurden fünf Patriarchen und zwei Frauen von einer bulgarischen Bande ermordet. Im Bezirk Kumanovo dauert das serbische Bandenunwesen an; in zwei Dörfern wurden Brandstiftungen begangen.

Tiflis, 2. Nov. Aus Erzerum wird aus zuverlässiger Quelle berichtet, daß dort zwischen der Regierung und der Bevölkerung blutige Zusammenstöße stattgefunden. Vier Polizisten wurden getödtet, drei Gemeindeführer gefangen genommen und ein allgemeiner Streik verhängt. Im Wilajet Bau wurde ein armenisches Dorf niedergebrannt, weil das Militär die Bevölkerung habe Waffen.

Petersburg, 2. Nov. Der Zar ist gestern mit der kaiserlichen Familie von Peterhof nach Jaretsje Sielo übergeföhrt.

Petersburg, 2. Nov. Der Vorsitzende des Arbeiterdeputiertenrates Kruskalew und 14 Mitglieder dieses Rates sind zur Verbannung nach Sibirien unter Verlust aller bürgerlichen Rechte verurtheilt worden; zwei Mitglieder haben Gefängnisstrafen erhalten, die übrigen sind freigesprochen worden.

London, 2. Nov. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Omaha haben 300 Indianer vom Ute-Stamm ihre Reservation in Utah verlassen und liegen in den Bergen in der Nähe ihres Lagers am Pomerfluss der Jagd ob. Der Kommandeur der zur Verfolgung der Indianer abgeordneten Truppen hat gestern telegraphirt, daß es wohl kaum zum Kampfe kommen würde. Eine Depesche aus Sheridan meldet aber, daß vorgestern zwischen den auffässigen Indianern und den Truppen ein Schermügel am Biter Brook stattgefunden habe.

Waren- und Produktendörfe.

Berlin, 1. Nov. Preise 1000 kg Weiz. 177,25, 184,75, 191,75, 198,75, 205,75, 212,75, 219,75, 226,75, 233,75, 240,75, 247,75, 254,75

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion
den Publikums gegenüber keine Verantwortung,
Kirchen- und Familiennachrichten.

Sonntag den 4. November
(21. u. Trinitatis)
Reformationsfest predigen:
Gesammelt wird eine Kollekte für den
Gustav-Adolf-Verein.
Dom. Vorm. 11/10 Uhr: Superint. Bithorn.
Vorm. 11/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Gustav-Adolf-Festgottesdienst.
Superint. Gustav-Adolf-Verein.
Die Kirche ist geheizt.
Stadt. Vorm. 10/10 Uhr: Pastor Werber.
Im Anschluss Beichte u. Abendmahl, Ann.
Derlebe.
Nachm. 5 Uhr: fief. Dom.
Vorm. 11/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superint. a. D.
Mönnke.

Im Anschluss an den Gottesdienst Beichte
und Feter des heil. Abendmahls. Anmeldung.
Altburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Deltus.
Abends 1/28 Uhr: Jungfrauen-Verein,
Eiffertstr. 6.
Katholische Kirche.
Sonabend 5 Uhr abends: Beichte.
Sonntag morgens 1/2 Uhr: Beichte.
1/28 Uhr: Frühmesse.
1/20 Uhr: Parant mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.

Volkshilfsbibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntag von 11-12/2 Uhr vorm.
Gottesdienste im Kirchspiel Frankleben.
In Frankleben vorm. 8 Uhr
und nachmittags 1 Uhr.
Gottesdienste im Kirchspiel Wenddorf.
In Wenddorf vorm. 8 Uhr.
In Raudorf vorm. 10 Uhr.
In Kömmerig vorm. 10 Uhr Kirchweihfest.
Gottesdienste im Kirchspiel Tramba.
In Tramba vorm. 10 Uhr Festgottesdienst,
nachmittags fällt aus.
Gottesdienste im Kirchspiel Epergau.
In Epergau vorm. 10 Uhr
In Kirch-Röhrendorf vorm. 8 Uhr.

Dank.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen
sagen wir Allen herzlichsten Dank.
Gustav Hesselbarth u. Frau
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.
Für die vielen Beweise der Liebe u. Teil-
nahme beim Hinscheiden unseres unvergesslichen
Curt
sagen wir hiermit Allen unsern aufrichtigsten
Dank.
F. Hobe u. Frau nebst Angehörigen

Bekanntmachung.
Die Ankäufe von Holz, Viehheub, Roggen-
stroh und Roggenmachenslangstroh werden
bis auf weiteres fortgesetzt. Es werden auch
Roggen, Erbsen und Weizenankaufe für andere
Proprietäre u. vermittelt.
Angebote werden jederzeit mündlich und
schriftlich entgegengenommen.
Halle a. S., den 1. November 1906.
Königliches Provinzialamt.
Herrnverwalter Hr. 226.

Auktion.
Die Gebäude der hiesigen Käsefabrik
sollen
Sonabend den 3. November,
nachmittags 2 Uhr,
auf Abbruch meistbietend verkauft werden.
Epergau, den 1. November 1906.
Der Gemeindevorstand.

Ein mögl. Stube, 2 Kammern, Küche
nebst Zubehör, ist zu vermieten. Zu erfragen
bei **Engelhardt**, Entenplan 1, 1 Tr.
Barriere-Wohnung
Gutenbergstraße zu vermieten und erst. so-
fort zu beziehen. Preis 300 Mk. Näheres bei
A. Poser's Nachf. Wangelshüt.

Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zu-
behör sofort oder später zu vermieten. Zu er-
fragen in der Exped. d. Blattes.
Oberaltenburg 23
ist die 2. Etage zum 1. Januar 1907 für 300
Mark zu vermieten. Näheres bei
Koch, 1 Et.

Wohnung, 1. Etage, 2 Stuben, 2 Kammern,
Küchle nebst Zubehör zu vermieten und
1. Januar 1907 zu beziehen
Globigauerstraße 5.

Wohnung, 1. Etage, 6-7 Zimmer, neu ge-
baut, per 1. Januar 1907 zu vermieten. Zu
erfragen in der Exped. d. Bl.
Herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, ist per 1. April 1907 zu vermieten.
Gustav Engel, Weichenhellerstraße 3.
3 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör
per sofort zu vermieten.
Königliches Brauhaus Merseburg.
Die hochherrschaftliche 2. Etage ist per
1. April 1907 zu beziehen.
Moritz Schirmer, Entenplan 2.

Statt besonderer Meldung.
Heute früh entschlief nach langem, schweren Leiden meine
liebe Frau, unsere gute Mutter und Grossmutter
Pauline Wittig
geb. Deistel
im Alter von 71 Jahren.
Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen tiefbetrübt an
Brunst Wittig, Braumeister.
Merseburg, den 2. November 1906.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauer-
hause Teichstrasse 6 aus statt.



Das Vollkommenste und preis-
werteste in
Kachelöfen
u. **Herden**
empfiehlt
Alfred Rischer,
Oberburgstraße 6,
Fernsprecher 358.
Einen Posten eiserne Oefen stelle billig
zum Verkauf, da ich dieselben nicht mehr
weiterführe.

Neuheiten!
Damen- u. Kinder-Konfektion
in allen Preislagen, große Auswahl.
Jackets von Mk. 3,50 an. Paletots von Mk. 6,50 an.
Kinderjackets von Mk. 3 an. Damenkragen von Mk. 5 an.
Theodor Freytag, Merseburg,
Hofmarkt 1.

Altenmehende Dame sucht zum 1. April
1907 in der inneren Stadt eine Wohnung von
2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör. Off.
unter **K 10** an die Exped. d. Bl. erbeten.
Freundliche Schlafstille
offen
Ortenstraße 4, 1 Tr. 1.

Freundliche Schlafstille
offen. An erfragen Lehrstraße 1, Laden.
Laden mit Ladenstube
Dom 5 zu vermieten und sofort zu be-
ziehen. Näheres **Brauhausstr. 1.**

6000 und 8000 Mark
gegen pupillarisches Sicherheit zu 4 v. S.
Ginsen anzuleihen. Näheres
H. Ritterstr. 4 I.

12000 Mark
auf mündliches Hypothek zum 1. Jan. 1907
gelohnt. Angebote unter **M N 10** in der
Exped. d. Bl. niederzulegen.
Familiengärten
in geschäftiger zugeseher Lage sind zu verpachten.
Näheres bei
Heuschkel, Seufzelsberg.

Pferde zum Schlachten
läuft **Reinh. Möbius, Hofs-
Eberbreiterstraße 22.**

Feinsten Blütenhonig
eigener Züchtel, garantiert rein, empfiehlt
Gust. Malpricht, Hälterstraße 3.

Starker Handwagen
wird zu kaufen gesucht durch die
Käseerei zu Penna.

Kinderwagen
zu verkaufen **Brauhausstr. 8a, part.**
Einen größeren Posten
Spreu
(alle Sorten) abzugeben. Näheres bei
C. Brendel.

Ein gut erhaltenes Fahrrad
ist zu verkaufen **Leuchtturmstraße 20.**

Zuttermöhren
verkauft **Gasthof zum gold. Stern,
Neumarkt 15.**

Photographisches
Atelier
von
Max Schön,
Hofmarkt 2,
bringt sich hiermit in empfehlende Ex-
tennung.

Graue Haare
und rote Haare dunkelt vorzüglich **Conrad
Schröders Nussöl a. N. 60 Pf.**
bei **Rich. Kupper u. W. Kieselich Nachf.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Visiten-Karten
für die Langsamde empfiehlt in größter Aus-
wahl und zu den billigsten Preisen
Buchdruckerei Th. Köhner.
Schirmfabrik
Fritz Behrens,
Halle a. S.,
gr. Steinstr. 85, Ecke Neumhauer
Euerhafte Schirme jed.
Preislage
Reparaturen jed. Art. Überziehen auf Wunsch
in 1 Stunde. **Kabat-Spar-Verein.**

! Husten !
Wer diesen nicht beachtet, verfallt
sich am eigenen Leibe!
Kaiser's
Brust-Caramellen
feinwundersames Malz-Extrakt.
Vorzüglich erprobt u. empfohlen gegen
Husten, Heiserkeit, Keuchhusten, Bes-
schleunigung und Nachentzündung.
mit best. Zeugnisse bewiesen,
dass sie helfen, was sie ver-
sprechen.
Packt 25, Dose 50 Pf. bei
**E. Stöcker, hgl. priv. Stadt-
Buchhandl., Merseburg.**
Otto Classen in Merseburg.
Paul Göhlisch in Merseburg.
Hermann Emanuel vorm.
**Paul Richter, Neumarkt-
Drogerie, Merseburg.**
A. Schauf in Merseburg.
C. Apelt in Mühlhausen.
C. H. Hülse, in Gausdorf.

Liebhaber
eines zarten, reinen Gefächts mit feinem
jugendlichen Aussehen, weißer, sammetweicher
Bart und blendend schönem Teint gebrauchen
nur die allein echte:
Stedenpferd-Silbermilch-Seife
von **Bergmann & Co., Badebent.**
mit Schutzmarke: Stedenpferd.
a. St. 50 Pf. bei: **Neu Aug. Berger,**
Leipzig; **Selbst-Verlag E. Müller,**
Franz Wirth, Gustav Schubert,
Hermann Emanuel, W. Fuhrmann.

Schneidern lernen
selbst Ungeübte schnell und gut durch die vor-
züglichen **Lehrbücher**. Anleitung durch
das neuere **Favorit-Modenalbum** nur 60 Pf.,
Jugend-Modenalbum nur 40 Pf. bei
Marie Müller Koch, Partha Werker.

Blumenzwiebeln
für Gläser, Töpfe und für den Garten in allen
gangbaren Sorten empfiehlt
W. Wittenbecher,
vor dem Neumarktstor 1.

Max Herrfurth,
Photograph,
Breitestr. 8.

Hochlegant und modern eingerichtet
Saubere Maschinenführung.
Ansichten von Merseburgs
Sehenswürdigkeiten
und architektonischen Aufnahmen sind
hierbei mit zu haben.

Jugendfrische
Bismarck's
Cosmos
Seife
ist die beste
Taschen-
Seife
in Deutschland.
In allen in allen einschlägigen Geschäften.
Sollten Katalog zu verlangen.
Über zerleg. Gefäßgehälter,
tauschende i. Betrieb, best. in
Scheinbau, Nahe und Leinwand, Brust-
maschinen, üb. d. ganze Erde gelief. Drucker
eter all. Maß, 20 Jähr. Fabrikat. Somit, be-
währ. Zuchtweise, Gefäßgehälter u.
Geflügelpark in Auerbach
Hessen.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geleg vom 11. Juni 1870

Sonntabend, den 3. November 1906.

Arbeitskalender für den Monat November.

Ein Werden und Vergehen, das ist der ewige Kreislauf der Natur. Dem Frühling folgt der Sommer, dem Sommer der Herbst, dem Herbst der Winter, dem Wachstum Ruhe. Er rüftet sich zum Einzug, der harte Geselle. Kalter Wind, glühender Reif, verärbtes Laub, den Baumbtronen bereits entschwebt, am frosthaften Boden, oder graue Wolkenfleier vor dem matten Sonnensich, Nässe, Hagel, Schneehauer, das sind die Vorboten des Winters.

Der November als Nebengangsmonat zum Winter bringt dem Landmann nicht mehr allzuviel zu tun. Die Winterarbeiten dürften wohl allenthalben beendet sein, wo dies aber noch nicht der Fall, wird Eile notwendig und es muß natürlich nun jeder günstige Tag dazu benützt werden, diese Arbeit raschmöglichst zu vollenden. Ist der spät bestellte Roggen und Weizen bei der Ernte meist auch durchaus nicht der schlechteste, so wissen wir aber doch, daß eine zu späte Saat amüßiger im Erfolg wird. In der jetzt vorgerückten Jahreszeit ist es auch ratsam, wieder zu säen, wie früher stattfindet. Die Stoppelfelder sind weil das Austreiben der Seitentriebe nicht mehr jetzt fertig umzubrechen und zu düngen. Je rauher die Furchen über Winter liegt, um so besser ist es und um so mehr werden die Pflanzennährstoffe im Boden aufgelöst. Namentlich bei spät eintretendem Frühjahr ist der Vorteil gar nicht hoch genug zu schätzen, den Acker schon fertig gepflügt und gesät zur Bestellung vorzufinden.

Komposthaufen sind anzulegen, man kann dazu getrauten Kalk, gemischt mit Erde, Knochenmehl, Salz Holzasche nehmen, und diese Mischung öfter mit Jauche übergießen und umstehen. Dann ist bei Frostwetter, wenn der Boden das Befahren zuläßt, Nebendingen der Weizen-, Korn- und Kleefelder vorzunehmen. Wiesen werden verbessert, trocken mit Jauche, nasse mit hitzigem Dünger befahren. Es wird weiter gedroschen und das Getreide zum Verkauf hergerichtet. Bei Hopfenbau wird bei Boden das Befahren zuläßt, Nebendingen der neuen Anlagen das Land rigolt, wo die Hopfenstöcke noch nicht behakt und gebüngt sind, muß es jetzt geschehen. Bei passender Witterung wird der Tabak abgehängt.

Weinreben werden geschnitten, wenn möglich umgelegt, und in rauhen Gegenden vor Eintritt strenger Kälte eingebunden.

Obstgärten. Jetzt ist die beste Zeit zum Ausputzen der Obstbäume gekommen. Müß gerade die Baumscheiben um und decke sie bei jungen Bäumen mit kurzem Dunge. Die Baumbänder sind nachzusehen, damit sie nicht einschneiden. Die Stämme erhalten ihren Kalkanstrich und werden, so weit möglich, vor Wildschäden geschützt. Der Herbstfrost der Obstbäume wird fortgesetzt, Baumblätter für die Frühjahrspflanzung sind auszuwerfen. Das Beerenobst ist kräftig zu düngen, der Dünger unterzugraben. Es werden Siedlinge geschnitten und entweder im Freien in die Erde eingegraben oder im Keller in feuchten Sand eingeschlagen. Die Obstläger sind recht oft durchzusehen, reife Früchte zu verbrauchen, faulende zu entfernen. Die Erdbeerpflanzen sind mit kurzem Dunge zu decken, er schützt vor Frost und veranlaßt einen kräftigen Austrieb.

Gemüsebau. Das noch liegende Gemüse wird im November fertig geerntet und in Mieten eingeschlagen, mit Ausnahme von Kraut- und Rosenkohl. Alle leeren Beete werden möglichst vor Winter umgegraben und gebüngt. Auch auf Erdbeeranlagen, die schon vorher gereinigt sind, wird Mist gebracht zur Düngung und zum Schutz. Die umgegrabenen Spargelbeete sind, auch wenn sie nach Johanni schon einmal gebüngt sind, jetzt noch mit Jauche zu gießen, da Spargel sehr starke Düngung lobt. — Alles Gemüse in Mieten und Kellern ist bei Frost zu säulen, sonst bei frostfreiem Wetter noch zu lüften.

Ziergärtnerei. Alle empfindlichen im Freien bleibenden Pflanzen sind einzubeden; alle laubabwerfenden Sträucher und Bäume, wenn möglich erst dann, wenn das Laub abgefallen ist. Ist dagegen ein plötzlicher, starker Frost in Aussicht, so muß es natürlich eher geschehen. Besonders gilt dies von den Rosen. Wurzelstöcke und niedrig veredelte Rosen sind bis zu einer mäßigen Höhe mit Laub zu bedecken. Rosenbüschchen legt man, nachdem die Blätter sorgfältig entfernt worden, nieder, gräbt die Krone in die Erde ein, und überdeckt, wenn möglich auch den Stamm mit solcher, andernfalls mit Nistenszweigen. Sind die Kronen zum Eingraben zu stark, so werden sie geschnitten und eingebunden. Schwaches Holz ist ganz foruzuschneiden, starke Triebe sind auf ein Drittel ihrer Länge

einzutürzen; es ist aber darauf zu achten, daß die Krone eine regelmäßige Form erhält, die Triebe nicht zu dicht stehen und sich nicht kreuzen. Chrysanthemum sind in hohe Müttbeete oder in kalte Gewächshäuser zu bringen. Im Park sind Rasenplätze zu düngen und anzugraben, wo eine Erneuerung nötig erscheint. Ebenso müssen die Bosquets gegraben werden. Die Sträucher sind zu schneiden. Auch den Wegen ist Aufmerksamkeit zu schenken. Namentlich an Abhängen sind schon vor dem Winter Vorkehrungen zu treffen, daß der Baherstrom bei Regengüssen an möglichst vielen Stellen aus dem Wege abgelenkt wird. — Bei Frost beginnt dann das Ausschälen des Parks.

Zimmergarten. Die Topfpflanzen werden gegen Ende des Monats so nach und nach an einen geschützten Ort oder in Kästen gebracht. Zwiebeln von Hyacinthen und Tulpen, die man zu Weihnächten blühend haben will, müssen nur in Töpfen oder in Gläsern, mit Papierbüten überdeckt an die Zimmerfenster gestellt, und nur nach und nach in größere Wärme gebracht werden. Der größte Feind der Zimmerpflanzen ist die Fuschüte, man vermeide sie, so lange es geht. Man bestäube viel und wasche die Blattspitze stets mit einem Sämann ab. Mit dem Gießen sei man vorsichtig, lasse aber auch nichts vertrocknen. Mit dem Erbeiben von Alpenveilchen, Primeln, Reusien, Flieder können wir beginnen, wenn wir kräftig in Töpfe eingewurzelte Exemplare verwenden. Man schütze die Fensterpflanzen nachts vor Frost.

Viehucht. Beim Anfang des Winters stelle man eine Revision des Viehbestandes an. Milchkuhe, die nach dem Probemelkeregister nicht mehr als genügend ergiebig angesehen werden können oder dauernd gelte bleiben, sind vor dem teuren Winterfutter auszumergen, wenn sie auch bisweilen dem Besitzer ans Herz gewachsen sind. Von den Zugochsen überwintere man nur diejenigen, welche wirklich gut arbeiten, die anderen verkaufe man entweder bald oder stelle sie zur Mast auf. Aber auch gute Arbeitsochsen behalt man nicht allzulange, da sonst die Mästung schwieriger wird. Beim Jungvieh rangiere man beim Beginn der Winterfütterung die älteren in den Großviehstall ein, was jetzt günstiger ist, als während der Gelnfütterung.

Geflügelucht. Die bekannnten Winterleger fangen jetzt ihre Tätigkeit an, und muß die

Ganskan durch kräftiges Futter und warme Stallung die Eierproduktion unterstützen. Die Hühner läßt man täglich ins Freie, wohl aber wartet man in der Frühjahrszeit, so lange noch starker Meiß oder Frost liegt. Das notwendige Aschen- und Sandbad darf den Hühnern nicht fehlen und unter das Futter gibt man Gemüßabfälle oder hängt einen Korb mit Stroh auf, den die Hühner nach Bedürfnis aufspicken. Das Trinkwasser soll etwas erwärmt sein. Gänse und Enten stehen jetzt in der Maifut und erfordern heißes Futter und Reinlichkeit in der Ställe.

Bienenzucht. Futter, welche in geschlossenen Räumen überwintern wollen, und welches ist sehr vorteilhaft, haben jetzt die Völker einzustellen. Ein trockener Keller ist der beste Platz. Das Einstellen in Erdgruben besorge man nur unter Beihilfe eines erfahrenen Jählers. Im November sinkt die Lebenstätigkeit der Bienen immer mehr, ihre Fehlung ist ganz gering, sie befinden sich in der vollständigen Winterruhe. Sollte ja an einem Tage flugbares Wetter eintreten, so ist von Vorteil, wenn die Bienen zu einem Reinigungsflug zu bringen sind; es hat dies für ihr Wohlbefinden und für die Durchwinterung den vortheilhaftesten Einfluß. Die Bienen brauchen aber an anderen Tagen nur Ruhe, nichts wie Mühe.

Die Jagd ist in vollen Umfang in Wald und Feld im Vertriebe, doch wird der brave Jäger und Jeger höchstens noch Rebhühner und Hasen auf den Freijagden sünden, da und dort noch Alt- und Schmalziere abschießen, während die Jagd auf Federwild, das um diese Zeit ohnehin nicht mehr fest vorhält, einzustellen oder doch auf ein Minimum zu beschränken ist.

Fischerei. Reichwirtschaft. Die Teiche werden abgefischt und trocken gelegt. Fischereigeräte sind zu reinigen und, wenn in stand gesetzt, aufzubewahren.

Angelfischerei. Man gehe immer noch fleißig dem Fisch nach, wähle aber der schon kalten Jahreszeit halber die Mittagszeit zur Ausübung dieses Sports.

Die Vorteile der freiwilligen Versicherung.

Von Dr. Hermann Bismuthal.
(Nachdruck verboten.)

In letzter Zeit haben sich die Behörden verschiedentlich veranlaßt gesehen, die kleinen selbständigen Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß ihnen das gesetzliche Recht zusteht, sich auf dem Wege der Freiwilligkeit die Wohlthaten und Vorteile der staatlichen Invalidenversicherung nutzbar zu machen. Man kann diese Mahnung der Behörden nur aus Dankbarkeit begrüßen, denn in der Tat wäre es höchst wünschenswert, wenn die kleinen Gewerbetreibenden und Betriebsunternehmer, deren ganzer Lebensunterhalt im wesentlichen auf ihrer eigenen Arbeitskraft beruht, von der ihnen nach § 14 des Invalidenversicherungsgesetzes zühörenden Befreiung zur freiwilligen Versicherung einen ausgedehnteren Gebrauch, als es bislang leider geschieht, machen wollten. Zweifellos bietet sich hier ein Gebiet, auf dem die staatliche Invalidenversicherung noch Segensreiches zu schaffen berufen ist.

Nach dem Invalidenversicherungsgesetz sind alle selbständige erwerbstätigen Personen, die regelmäßig keinen oder nur einen oder höchstens zwei Gehilfen be-

schäftigen, zum Eintritt in die Selbstversicherung befugt, sofern sie das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Es gehören mithin, um Beispiele anzuführen, hierher Landwirte, Pächter, Gärtnerbesitzer, kleine Kaufleute, Kaufleute, Gast- und Schankwirte, selbständige Handwerker, selbständige Schneiderinnen, Strickerinnen, selbständige Dienstmädchen, Lohnbühnen, Hebammen, Krankenpflegerinnen, Inhaber von Privatschulen und ähnliche Berufszweige. Allen diesen nur beschränkt leistungsfähigen Kreisen des Mittelstandes kann nicht dringend genug empfohlen werden, sich die großen Vorteile welche ihnen die Invalidenversicherung bietet, anzueignen, indem sie sich rechtzeitig, das heißt, noch vor Vollendung des 40. Lebensjahres eine Dienstleistungsstelle ausstellen lassen, damit sie in den höheren Lebensjahren in den Genuss einer sicheren Rente treten können.

Wie groß die Segnungen der Invaliden- und Altersversicherung sind, dafür mögen einige einwandfreie Zahlen reden. Im dem Zeitraum von 1889 bis zum Jahre 1901 sind an Entschädigungen 600 Millionen Mark gezahlt worden, die Zahl der der Invaliditäts- und Altersversicherung unterstellten Personen belief sich im Jahre 1902 bereits auf 13 280 600. Wie ein jeder Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamtes zeigt, sind diese Zahlen ständig im Wachsen. Die Zahl der zu Anfang 1904 laufenden Invalidenrenten betrug nicht weniger als 62 140 und diejenige der Altersrenten 156 618.

Was aber vor allen Dingen für die in Rede stehenden Berufsstände in Betracht kommt, das ist die rechtzeitige und sachgemäße Krankenfürsorge und vorbeugende Heilbehandlung, die seit Einführung der Arbeiterversicherung stattfindet und bereits tendenz und abertausenden Gesundheit und Arbeitsfähigkeit erhalten hat, die sonst unsehbar dauerndem Siechtum und völliger Erwerbsunfähigkeit anheimzufallen wären. Nach hiervon einige Zahlen: In ansädehntlicher Weise werden die Versicherungsanstalten das Recht, zur Verhütung des Eintritts der Erwerbsunfähigkeit, der Tuberkulose an. Am Jahr 1897 wurden in Heilanstalten 3374 Invalidenrenten behandelt, im Jahre 1899 hatte sich die Zahl bereits mehr als verdoppelt; indem sie auf 7098 angewachsen war; im Jahre 1900 gab es schon 11 094, 1901: 14 636, und 1902: 16 429 solcher Personen. Die Kosten aber zeigen eine Steigerung von 1,927 Millionen Mark im Jahre 1897 auf 5,9 Millionen Mark im Jahre 1902. Und der Erfolg? In der Zeit von 1896 bis 1901 wurden von je 100 Toter Personen 87,8 als geheilt oder abgehört, 8,8 als ungeheilt, 3,1 als verstorben entlassen und 6,5 sind mit Tod abgegangen.

Das sind doch wahrlich recht erfreuliche Resultate und hinzukommt noch, daß die Anzahl der geheilten Fälle von Jahr zu Jahr im Zunehmen begriffen ist, was lediglich darauf zurückzuführen ist, daß die Kranken mehr und mehr zur richtigen Zeit, also sofort, nachdem ihr Leiden erkannt worden ist, einem Heilverfahren überwiesen werden. Und wie bei der Tuberkulose so ist es auch bei jeder anderen Krankheit, da die Versicherungsanstalt kein Mittel ungenutzt läßt, um einer drohenden Erwerbsunfähigkeit vorzubeugen.

Ausbesondere ist die freiwillige Versicherung auch denjenigen Personen dringend anzuraten für welche auf Grund früherer versicherungspflichtiger Beschäftigung, die sie eventuell als Pächter, Gesellen, Arbeiter, Dienstmädchen usw. ausüben haben, bereits Beiträge entrichtet worden sind. Es sind, wenn sie später selbständig werden, behaft, die früher begonnene Versicherung fortzusetzen und jederzeit selbst wenn in zwischen Jahre verfloßen sein sollten, zu erneuern. Diese Weiterversicherung unter-

liegt keiner Beschränkung des Lebensalters. Die Wahl der Vorklasse einer Versicherung können alle Anrechte durch Verwendung von jährlich 19 Markten zu je 14 Wk., das heißt durch eine jährliche Ausgabe von 1,40 Mk. erhalten werden. Im Falle der Erneuerung einer früheren Versicherung leben alle vorher erworbenen Anrechte wieder auf, sobald 200 Wochenbeiträge entrichtet worden sind.

Vielfach in den betreffenden Kreisen die irrige Ansicht verbreitet, es sei zwecklos, sich zu versichern, weil man das 70. Lebensjahr wahrscheinlich nicht erreichen werde und deshalb keinen Vorteil aus der Versicherung ziehen könne. Diese Auffassung ist durchaus falsch; denn die Leistungen der Versicherungsanstalten, auf welche die Anwartschaft durch die Versicherung gewonnen wird, sind außer der Gewährung der Altersrente: 1. die Invalidenrente ohne Rücksicht auf das Lebensalter, wenn die Erwerbsfähigkeit des Versicherten dauernd auf weniger als ein Drittel herabgesetzt ist, und wenn der Versicherte während 26 Wochen ununterbrochen erwerbsunfähig gewesen ist, für die fernere Dauer der Erwerbsunfähigkeit; 2. die Rückzahlung von Beiträgen in zahlreichen Fällen; 3. die schon erwähnte Selbstfürsorge in Erkrankungs-fällen; 4. die Invalidenheilstätten an Stelle gewählter Renten; 5. die eventuelle Gewährung von wesenlichen Darlehen (7. bis 85 v. H. des Schätzwertes).

Nach alledem dienein kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die freiwillige Versicherung, welche das Invalidenversicherungsgesetz den minder wohlhabenden Kreisen unseres Mittelstandes eröffnet, große Vorteile darbietet. Es muß daher aufs wärmste empfohlen werden, von diesen Mitteln zur Sicherstellung der Lebenslage recht ausgiebigen Gebrauch zu machen, und Freie wie Gemeindevorstände werden sich ein außerordentliches Verdienst erwerben wenn sie auf die darauf entfallenden Segnungen dieser Versicherung noch stärker aufmerksam machen wollten. Der Vorteil für unser Volkswohl würde sicherlich nicht ausbleiben.

Die Wiederdüngung.

Jedes trockene Jahr ist für den Landwirt eine neue, dringliche Lehre: „Sorge für ausreichende Futtervorräte!“

Der Wiesenanbau steht aber auch mit dem Ackerbau in einer so innigen Verbindung, wie es vielleicht mancher Landwirt nicht weiß; nach Dr. Halle-Weizig wird für die tierische Produktion etwa nur ein Siebentel bis ein Neuntel des Wiesenschnitts verbraucht, während die anderen sechs Siebentel bis acht Neuntel durch den Dünger auf das Feld wandern. Also läßt sich logisch festsetzen: Je mehr Wiesenschnitt, desto mehr und bessere Ackerfrüchte! Da aber die Ackerfrüchte wieder ein wichtiger Bestandteil unserer Viehfütterung sind, so wird dadurch die Forderung nach reichlichen Wiesenschnittvorräten eine ganz eindringliche! In trockenen Jahreszeiten haben erfahrungsgemäß die mit Salpeterschlamm behandelten Wiesen einzuermähen befriedigende Heuernten ergeben vorausgesetzt, wenn die Salpeterdüngung erst eine Zeitlang nach der Rainit- und Thomasmehldüngung und in zwei, zeitlich von einander liegenden Portionen erfolgte, und zwar war die Wirkung die günstigste, wenn ca. zwei Drittel Salpeter bei Beginn der Vegetation und der Rest nach dem ersten Schnitt gegeben wurde. Die ganze Gabe betrug in der Regel 2 Kilogramm pro Ar. Diese Stid-

hohegabe entsprach einem Thomasmehlquantum von 55 Kilogramm und Reinit 8 Kilogramm pro Ar. Bei jungen und alten, gut behandelten und vernachlässigten Wiesen war dies das rentabelste Düngungsverhältnis, und das Ernteresultat blieb auch in trockenen Jahren nicht so weit hinter Durchschnittsergebnissen zurück, wo anders gedüngte Wiesen Misernten hatten. Die Jauchedüngung erreicht nie die Ernteresultate der Salpeterdüngung, ist aber wegen ihres Stickstoff- und Kaligehalts ein wertvolles Wiederdüngemittel. Der hohe Wert der Salpeterdüngung besteht aber besonders darin, daß er das Wachstum der Wiesenpflanzen ungemein beschleunigt und durch die rasch hervorgerufene Pflanzendecke den Boden vor zu rascher Wasserverdunstung schützt. In diesem Umstände ist hauptsächlich der Vorteil der Salpeterdüngung in trockenen Sommern zu erkennen. Das Düttel ist, wie man sieht, sehr leicht gelbt worden, und die Nachprüfung dieser Düngung wird sie glänzend bestätigen.

Nun zur Ehrenrettung der Jauche: Die Qualität derselben richtet sich absolut nach der Qualität des Stallmistes: je vollkommener dieser, desto schlechter die Jauche! Denn ein guter Stallmist soll möglichst die Vereinigung der festen und flüssigen Störperabgänge sein. Umgekehrt sind dann die Jauchebestände, und umso sparsamer muß dann damit umgegangen werden. Selbstverständlich kann nicht von den reichlichen Jauchevorräten die Rede sein, die ihren Reichtum dem Regen- und Abwasser verdanken, und deren Qualität daher mit Arg und Recht zweifelhaft ist. Eine Jauchedüngung müßte aber, um dem Wiesenboden alle bedürftigen Nährbestandteile zuzuführen, so reichlich stattfinden, daß der Stickstoff der Jauche das Uebergewicht über die anderen Stoffe bekäme, also eine Veranschlagung dieses kostbaren Nährstoffes häufige. Diese Verschwendung bekände aus der Unverwendbarkeit der überflüssigen Stoffe und aus der Vergendung kostbarer Zeit und Arbeitskraft, welche anderweitig nützlicher verbraucht werden könnte und sollte. Jede Meinung eines Landwirts, daß er Jauche genug habe, ist eine Selbsttäuschung; entweder ist sie dann milderwertig bei guter Stallmistbehandlung, oder sie ist auf Kosten der Stallmistqualität so reichlich produziert. Ein reichlicher Jauchebestand läßt daher stets auf einen wirtschaftlichen Mangel nach einer oder der anderen Seite schließen.

Zum Baumschnitt.

Die Baumgärtner und die Obstzüchter sind befähigt, ihren jungen Obstbäumen durch einen zweckmäßigen Schnitt eine kräftige Krone anzuschneiden. Die Ähnen erster und zweiter Ordnung sollen das Gerüst des Baumes bilden, während die folgenden durch einen zweckmäßigen Schnitt zur Fruchtholzbildung veranlaßt werden. Bis in letzter Zeit wurde empfohlen, die Leitweige der jungen Bäume, also die Ähnen erster und zweiter Ordnung ganz kurz zu schneiden, um dadurch ein vermehrtes Dickenwachstum der stehen geliebten Ähnen zu veranlassen. Dies wurde zwar erzielt, gleichzeitig aber auch infolge des heftigen Saftzuflusses nach oben der Austrieb fast sämtlich an dem betreffenden Zweigstumpf vorhandenen Knospen. Man

erhielt auf diese Weise einen sehr dichten Fruchtholzbesatz, der sich aber als wenig zweckmäßig zeigte.

Während der Blüte sehen derart geschnittene Bäumchen sehr schön aus und versprechen eine befriedigende Ernte. Verließ die Blüte gut, so war der Fruchtanfang ein reichlicher, aber bald fallen häufig viele Früchte ab oder sie entwickeln sich nur schwach. Dies kann nicht anders sein, denn das neben den Früchten befindliche wenige Laub kann erstere nicht zur Ausbildung bringen. Wendet man fortgesetzt einen solchen kurzen Schnitt an, so werden dadurch die Bäumchen zugrunde gerichtet, d. h. sie gehen bald ein. Schneidet man im ersten Jahre gar nicht oder überhaupt zu lang, so entwickeln sich die Leitweige erster und zweiter Ordnung, die späteren Hauptäste zu schwach und man erhält Bäume, deren Ähnen bei einigermaßen reichlichem Fruchtanfang mit vielen Stützen versehen werden müssen.

Die verschiedenen Obstsorten verhalten sich bezüglich des Schnittes bekanntlich verschieden, dasselbe ist der Fall bei den Sorten innerhalb einer Art. Der Obstzüchter kennt im allgemeinen die hier zu beobachtenden Regeln, wenn er diese berücksichtigt und sich von dem Gedanken leiten läßt, weder zu kurz noch zu lang zu schneiden, wird er das Richtige treffen. Bei langem Schnitt erhält man zwar weniger aber um so schönere Früchte, und solche sind zu befonders begehrt. Um diese Zeit kann man an den jungen Kernobstbäumen, unter Beachtung der bei ihnen vorhandenen Früchte, besonders deutlich sehen, ob sie richtig oder unrichtig beschnitten worden sind.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Zorgfältiges Ernten, Sortieren, Verpacken hebert dem Obstzüchter, der es am den Verkauf von Tafelobst abgesehen hat gute Preise. Die schönsten Früchte sind für den Käufer wertlos, wenn sie Druckstellen oder sonstige Beschädigungen durch unrichtige Behandlung aufweisen. Gleichmäßige Ware kann der Verkäufer für gutes Geld verlangen; daher ist bei den Tafelobstsorten das Sortieren unter allen Umständen auszuführen. Ob storb, ob Ähne oder ob zum Verpacken verwendet wird, ist nicht von so schwerwiegender Bedeutung, als das Verpacken selbst. Von dem richtigen Verpacken hängt in erster Linie die gute Auskraft des Obstes ab.

Kopfschnitt, Weichholz wird am besten in kühlen Räumen auf Stelzen überwintert. Der innere starke Teil des Stammes ist auszunutzen, die moderneren Blätter sind abzuschneiden. Auch kann man wie folgt das Gemüße für den Winter konservieren: Man nimmt eine Ähne oder ein Stk, stellt es trocken, bestreut den Boden mit Viehhals, legt eine Lage Gemüße hinein, bringt wieder Salz darüber und fährt so fort, bis das Gefäß voll ist und bedeckt werden kann. Die so behandelten Gemüße halten sich vollständig wie in einem Eisfasser, nur müssen sie vor dem Kochen gebrüht werden.

Schöne Zeit. Eine Arbeit, die, wenn sie noch nicht erledigt wurde, jetzt unbedingt bewirkt werden muß ist das Anlegen der Hauptentwürfe an die Obstbäume und zwar zur Abhaltung des Frostwärmers. Man legt um die Stämme der Bäume, über einen Meter vor der Erde einsemm, etwa 15 Zentimeter breite Papierstreifen und befeuchtet diese mit Wasser, der jetzt über-

all zu haben ist. Dieses Beiräumen muß von Zeit zu Zeit, sobald der Reim nicht mehr gut klebt, erneuert werden, da sonst der Erfolg sehr zweifelhaft und die Mühe umsonst ist, denn in einer Nacht können so viele eierstörende Weibchen hinausfliegen, daß die nächstjährige Ernte gänzlich vernichtet oder doch wenigstens sehr reduziert wird. Wichtig ist jedoch ein möglichst lüftloses Anhalten des Feingütel an de Deckfläche der Rinde, die erforderlichenfalls zu diesem Zwecke vorher zu glätten ist. Die Perioden, in der die Rauven die Bäume erklettern, umfaßt die Monate Oktober bis März. Man beginnt also mit dem Anlegen der Gürtel Anfang Oktober und erhalte sie bis in den März Hebrästia.

Ansagezeichnete Ähne, wenn auch weniger schön, doch rein und schmacht im sternen werden erhalten, wenn die Ähne auf geschlossenen, diebestimmten Grundstücken gar nicht geschwungen werden; sie fallen lufttrocken von selbst schließlich aus der Schale und aus solchen Ähnen wird das beste Del hergestellt. So behandelte Ähnen sind die willigsten Träger, lehnen ungemitt, und ist der Verlust eigentlich gering zu schätzen, den in Form eines Tributes der künftige Eichelhäher, die vertriehene Eichel, die inportige Saatfrähe und das Gemüde von Eichelhägen, Baumnarber, Alts usw. vom Baume selbst erhebt.

Zur Heberwinterrung der Vobelen. Vobelen können nur an sehr heißen, freistehenden Orten überwintert werden. Man wähle zum Einstopfen solche aus, welche recht viele reife Triebe anweisen. Die etwa noch im Stengel befindlichen Blüten knipst man ab und nimmt die Pflanzen heraus, wobei es gut ist, etwas Erde an der Wurzel hängen zu lassen. Man kann sie in recht lockere, am besten etwas sandige Erde bezieht, sie sorglich trücht und auch wätere, sobald sich die Erde im Topfe trocken anfühlt. Man stellt sie in ein Strohbeet oder auf ein Brett, welches im Gemüßhause unter der Glasbedeckung befestigt wird. Wer Vobelen mit recht kräftigen blühenden Trieben durch den Winter bringt, kann im Frühjahre hunderte von Stecklingen machen. Im Keller oder im Doppelkeller, selbst bei das Heberwinterrung nicht im letzten Jahre, wenn der Winter milde ist.

Viehhandel.

Berlin. (Antlicher Bericht.) Es fanden zum Verkauf: 1550 Rind, 970 Kälb., 6811 Schafe, 8538 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtwert in Mark (bezu. für 1 Pfund in Pfennig): Rinder: 1. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 86 — 90, 2. junge fleischige, nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte 81 — 85, 3. mäßig genährte junge und gut genährte Ähne 69 — 75, 4. gering genährte jeden Alters 62 bis 68. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 82 — 86, 2. mäßig genährte jüngere und ausgewässerte Ähne 77 — 81, 3. gering genährte 66 — 70 Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewässerte Färsen höchsten Schlachtwerts — — —, 2. vollfleischige, ausgewässerte Ähne höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt 67 — 68, 3. Ähne ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelt: jüngere Kühe und Färsen 64 bis 66, 4. mäßig genährte Ähne und Färsen 62 — 67, 5. gering genährte Ähne und Färsen 57 — 60. Kälber: 1. feinte Wapfälder (Wollmilchmait) und beste Saugfälder 98 — 102, 2. mittlere Mastfälder und gute Saugfälder 90 — 96, 3. geringe Saugfälder 70 — 86, 4. Ähne gering genährte Kälber (Fresser) 62 — 67 Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 80 bis 83, 2. Ähne Mastlamm 68 — 73, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) 68 — 73, 4. Polsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 32 bis 43. — Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 70 — —, 2. fleischige 68 — 69, 3. gering entwickelte 65 — 67, 4. Samen 65 — — Für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.



Woll und Tendenz:
 Der Rindergeschäft wickelte sich glatt ab. Es wird geräumt. Der Kalberhandel gestaltet sich glatt. Bei Schafen war der Geschäftsgang glatt; es wurde zeitig ausverkauft. Ausgeladete Fellen brachten Preise über Notiz. Der Schweinemarkt verlief lebhaft und wurde geräumt.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause.

Die Entlieferungen in feinstem reinem Butter sind klein und genügen nicht zur Deckung der Nachfrage. Abweichende Qualitäten sind immer noch reichlich vorhanden und bleiben schwer verkäuflich. Gute zweite Qualitäten sowie feinste russische Molterebutter, von denen nur kleine Zufuhren eintreffen, sind trotz der hohen Preise gut gefragt.

Die heutigen Notierungen sind:
 Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität M. 125 bis 127-128, Hof- u. Genossenschaftsbutter IIa Qualität M. 118 bis 122.

Preise franco Berlin.

Ia per 50 kg	124-127
IIa do.	115-120
IIIa do.	110-114
Abfallende	95-105

Schmalz:
 An den amerikaischen Wäsen setzt sich die Bewegung in unveränderter lebhafter Weise fort, wobei besonders die nächsten Monate recht beträchtliche Preissteigerungen anzuweisen. Ein Ende dieser Bewegung ist noch gar nicht abzusehen, da die Pater den Markt völlig in ihrer Gewalt haben und die geringen Vorräte ihre Preisbewegungen unterstützen.

Die heutigen Notierungen sind:
 Choice Western Steam M. 54 1/4-54 1/4, amerit. Tafelschmalz Borussia M. 56, Berliner Stadtschmalz Krone M. 56, Berliner Brateneschmalz Kornblume M. 57 in Tierces bis M. 63, Speck: mäßiger Konsum.

Wochenbericht von Gust. Schulze & Sohn, Berlin C. 19.

Die Stimmung ist fest und die Nachfrage nach allen Sorten Vorkutter recht reg. Da die Zufuhren hierin klein sind, räumen sich solche langsam.

Preisfestsetzung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission:
 Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. M. 125, 127-128
 do. IIa. " 118-122
 do. IIIa. " 113-117
 do. abfall. " 103-108

Tendenz: fest.

Futtermittel.

Hamburg. Bericht über den Del. Tugentmarkt von W. Schenck & Co.

Die Nachfrage ist ziemlich reg, und die Anforderungen gegen frühere Abhältnisse sind nicht bedeutend. Die Preise können sich nicht nur behaupten, sondern haben teilweise eine weitere Aufbesserung erfahren.

Erdnussfuchsen und Mehl. Es wird fast gar nichts angeboten, und für das Wenige, was an den Markt kommt, werden sehr hohe Preise verlangt und bezahlt.

Preis: 148-165 M. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Die Stimmung ist sehr fest, und die Forderungen von Amerika sind außerordentlich hoch. Die Zufuhren sind bis jetzt nur gering, während der Bedarf, trotz der hohen Preise, recht gut ist.

Preis: 147-165 M. für 1000 kg ab Hamburg Kokosfuchsen. Der Markt ist wieder fester, das Angebot ist unbedeutend.

Preis: 138-148 M. für 1000 kg ab Hamburg Leinsaatfuchsen sind sehr knapp und die Preise schaukeln ihre Höhe.

Preis: 152-160 M. für 1000 kg ab Hamburg Palmfuchsen. Auch hierfür liegt der Markt sehr fest. Die Fabriken haben größtenteils ausverkauft und die Forderungen sind anhaltend sehr hoch.

Preis: 132-136 M. für 1000 kg ab Hamburg. Reisfuttermehl. Der allgemeinen Marktlage entsprechend werden auch hierfür die Preise höher gehalten.

Preis: 102-106 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Bette, Berlin O.

Hamburg. Originalbericht von Cölle und Glienmann.

Krautfuttermittel.

Unser Markt zeigt unverändert ein sehr festes Gepräge. Die Anforderungen bleiben recht groß, und die Versorgung bleibt eine sehr ungenügende. Corosfuchsen, Erdnussfuchsen sowie Baumwollsaatmehl waren wesentlich höher gehalten und auch Leinfuchsen, die vorübergehend etwas billiger käuflich waren.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Menge	Gehalt		Preis	
		von	bis	von	bis
Sogen. weiße Aufisique-Erdnussf.	47	8	16,00	16,60	
" w. Aufisique-Erdnussfuchsen.	47	8	16,40	16,80	
" haarf. Marceller-Erdnussf.	46	7	15,00	15,30	
Deutsches Erdnussfuchsenmehl	46	7	14,80	15,20	
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49	9	15,80	16,20	
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49	8	15,40	15,80	
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8	14,00	14,80	
Baumwollsaatfuchsen	46	8	14,90	15,20	
Fleischfuttermehl, Orig. Viebig	80	10	22,00	24,00	
Deutsche Palmfuchsen	17	7	13,40	13,60	
Deutsches Palmfuchsenmehl	22	12	12,30	12,60	
Jubischer Cocosbruch	19	13	15,30	15,60	
Corosfuchsen	19	9	14,10	15,60	
Sesamfuchsen	38	11	14,90	15,20	
Hasenfuchsen	31	9	12,80	14,50	
Deutsche Leinfuchsen	29	8	14,80	16,00	
Hamburger Reisfuttermehl	12	12	9,80	10,20	
Sogen. h. amerit. Maisfuchsen	24	10	13,20	13,60	
Getrocknete Viehtreber	23	8	9,70	10,00	
Getreideschlempe	30	10	12,50	12,80	
Malzfeime	25	3	9,50	10,00	
Grobfch. gesunde Weizenkleie	17	4	10,40	10,70	

Die Preise gelten für Socovare per 1000 kg ab hier bezw. at Harburg a. S. in Waggonladungen.

Stettin. (Original-Bericht von Schütt und Ahrens.)

Wir notieren heute: Marceller fog. haarfreie Erdnussfuchsen per 50 Kg. M. 7,75-8,25, Erdnussfuchsen-Mehl, doppelt gesticht und gereinigt Markt 8,00-8,50, Erdnussfuchsen-Schrot Markt 8,20-8,60, Baumwollsaatfuchsen M. 8,10-8,20 Baumwollsaatmehl, amerikaisches M. 8,20-8,30, do. doppelt gesticht und entseiert M. 8,30-8,60, Sesamfuchsen M. 7,25-7,50, Kokosfuchsen M. 7,25-7,50, Palmfuchsen M. 6,90-7,00, Sonnenblumenfuchsen 7,25-7,50 Hasenfuchsen M. 7,00-7,25, Leinfuchsen 7,50-7,75, Hasenfuchsen 5,75-6,00, Malzfeime, getrocknete M. 5,40-5,60, Getreideschlempe getrockn. 6-6,25, Mangoon-Reisfuttermehl M. 5,25-5,50, amerikaisches Reisfuttermehl M. 5,10-5,30, Phosphoraurer Futtermehl M. 7,00, Maisfuchsen, grob oder fein M. 7,20, Maismehl M. 7,30, Maisfuchsen M. 6,75-6,90, Roggenkleie 5-5,25, Weizenfuchsen M. 5,10-5,30, Phosphoraurer Futtermehl 10,00-12,00, Leinfuchsen, getrocknet und gepreßt für Hunde und Geflügel 13,00-13,75, Maisena-Futtermehl M. 6,75-6,90, Sebina-Schweinefuchsen M. 8,50, Sundeinfuchsen und Geflügelfutter M. 17,00-18,00.

Ämtlicher Berliner Marktbericht.

Gemüse.

Zufandesches.	Preis
Kartoffeln, weiße p. 50 kg	1,90-1,80
mag. bon.	1,90-2,10
Salatkartoffeln	4-5
Rosen	"
Daversche	1,90-2,10
Porree, p. Schod	0,80-1,00
Weerrellich	10-12
Peterfiliens. p. Schod	5,00-7,00
Schnittlauch, p. Schod	1-1,50
Spinat, p. 50 kg	5-8
Karotten, p. Schod	3,00
Sellerie, hiesige p. Schod	4-6
do. pommersche	4-5
Zwiebeln, p. 50kg.	3,00-3,50
do. kleine	2,00-3,00
do. (Berl.)	50-60
Peterfili, grün, p. Schod	1,25
Mohrrüben, 50 kg	2-3
Charlotten	50-60
Salat, p. Schod	1,80-2,00
do. "Escarole" Wbl.	1,00
do. "Endivien"	0,75-1,00

Gedruckt und herausgegeben von J. J. Scherwinski Verlag, Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Mehle, auf eigener Dampfmuhle hergestellt, 25 Pf. per 50 Kg. teurer, soweit nicht extra aufgeführt. Alles bodenbahnfrei Stettin. Netto Kasse.

Düngemittel.

Die Kalisalze und die Herbstdüngung. Stahlfurt und Leopoldshall. (Bericht von W. G. Adam u. Sohn.)

Chilifalpete. Während Anfang voriger Woche die Preise eine aufsteigende Richtung einschlugen, änderte sich diese Situation sehr bald und die Kurse mußten sich wieder durch umfangreiche Verkäufe aus zweiter Hand wieder eine wesentliche Abschwächung gefallen lassen.

Kainit, feingemahlten, garantierter Minimalgehalt 12,4% rein. Kali.

zu M. 0,75 per Centner ohne Sack, " 0,96 1/2 inkl. 2 Ctr. Sack.

Zorffainit, zu M. 0,80 per Centner ohne Sack, " 1,02 1/2 inkl. 2 Ctr. Sack.

Carnallit sowie Kieserit zu M. 0,15 per Centner ohne Sack, " 0,67 1/2 inkl. 2 Ctr. Sack.

2 1/2 pCt. Torfmullbeimischung 5 Pf. p. Ztr. höher. Auf die Grundpreise wird eine Notstandspreisverteilung von 5% bewilligt. = M. 7,50 auf Kainit, M. 4,50 auf Carnallit, Kieserit pro 200 Ztr.

2 1/2 pCt. Torfmullbeimischung 5 Pf. p. Ctr. höher. Kalidüngesalze gemahlen:

Min. 20 pCt. rein. Kali M. 3,10 p. 100 kg. erf. Sack " 30 " " 4,75 a 50 Pf. o. Berechnung " 40 " " 6,40 etwaigen Mehrgewichtes

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahntarifen in Wagenladungsfracht für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abladestationen in direkter Frachterrechnung stehen, feste Frachtzuschläge hinzutreten, einzeln von welchem Werke geliefert wird, woraus sich Frankopreise ergeben. Der seit 1. Juli er. in Kraft getretene Frachttariff geht außerdem zu Lasten der Empfänger.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Tomasp. Phosphatmehl für das 2. Halbjahr 1906:

1. Gesamt-Phosphorsäure Frachtbasis zu 20 1/2 Pf. Note Erde

2. citratlös. Phosphors. bezw. Dickenhofen.

per Kg. % Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sack mit höchsten Rabattpfägen.

Kohlenpreise Nachuntersuchung.

Chilifalpete, Januar M. 11,55, Februar-März 1907 M. 11,60 per Centner. Tara 1 Kg. per Sack, frei Elbtaru Hamburg.

Zu Beilage ab Stahlfurt: Superphosphat, 17-19 pCt. 38 Pf. per pCt. lös. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sack.

Ammonia Superphosphat 9+9 pCt. M. 8,50 per Brutto-Centner inkl. Sack.

Chilifalpete, M. 12,10 p. Brutto-Centner. Bei Ladungsbezügen billiger.

Fische.

Fische.	Preis
Hechte	68-91
do. groß	58-60
Wand	"
Welse	"
do.	"
Zander	127
Wurle, matt	51-61
do. klein	"
Schleie	92
Kate, groß	"
do. unsortiert	69-70
do. mittel	"
do. Klein-mittel	"
do. klein	"
Karaulfchen	"
Bunte Fische	22-60
Karpfen 50-60er	61-69
do. 2er	67-68
do. 15er-100er	59-67
do. unfr. Kauf.	"
Robbow	52-54
Wels	46

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 RM., monatlich 35 Pf.; durch die Postämter und die Post bezogen 1.20 RM., durch den Postboten im Land 1.22 RM., Einschulnummer 2 Pf.
Erhöht untermischlich 6 mal monatlich halb 9 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem 1. u. 15. Febr., in den Ausgabestellen am Tage vorher ebenfalls 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
einstufig illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile über 1000 Buchst. 8 RM., für 1000 Buchst. 10 RM., darüber 15 RM., Kleinzeilen 15 RM., Restante von Seite 30 RM. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —
Für unverlangte Einblendungen wird keine Gebühr abgenommen.

Nr. 258.

Sonnabend den 3. November 1906.

33. Jahrg.

Der Schulfreist und die Regierung.

Ueber die Stellung der Regierung zum Schulfreist in den polnischen Landesteilen verbreitet sich die offiziöse „Nord. Allg. Ztg.“ an leitender Stelle. Das Regierungsblatt gibt zunächst von der historischen Entwicklung der gegenwärtigen Lage eine eingehende Darstellung und macht dann betr. der Maßnahmen, die das Kultusministerium zu ergreifen gedenkt, folgende Ausführungen:

Die Schulverwaltung hat der behauerlichen Bewegung gegenüber Ruhe und Besonnenheit bewahrt. Das Ziel der polnischen Agitatoren, die Lehrerschaft nervös zu machen und sie zu Mißhandlungen der Kinder zu verleiten, ist bisher nicht erreicht worden und wird auch nicht erreicht werden. Man wird auch ferner tunlichst vermeiden, die Kinder zu Märtyrern für die Schuld anderer zu machen. Dagegen wird die Schulzucht nachdrücklich aufrecht erhalten. Die an dem Religionsunterricht in deutscher Sprache auf Grund des Verbotes ihrer Eltern oder infolge der Aufreizungen in der Presse nicht teilnehmenden Schüler werden in den betreffenden Schulen anderweit, möglichst mit deutschem Sprachunterricht, beschäftigt. Ist die Zahl der widerspenstigen Kinder in einer Schule erheblich und ergeben sich Schwierigkeiten für die Wahrung der Disziplin, so werden jene von den willigen Kinder abgefordert. In besonderen Fällen werden diese Kinder in eine andere Schule verlegt, wie der Ministerat betont, in keiner Weise das Prinzip der Unveräußerlichkeit des Gemeindefreistandes. Besser wäre es, das Institut des Gemeindefreistandes als solche aufzuheben und die Einzelwirtschaft an die Stelle zu setzen. Aber dazu kann man sich nicht aufschwingen.

Die Weiterer von der Garde haben nun auch ihre Strafe weg. In Medwed (Gouvernement Nowgorod), wohin das meurende Bataillon zur Strafe verlegt worden war, wurde der Prozeß gegen 191 Unteroffiziere des ehemaligen 1. Bataillons des Preobraschenskijschen Leibgarde-Regiments am Donnerstag beendet. Das Urteil lautet für fünf Angeklagte auf vier bis achtjährige Zwangsarbeit, für 150 auf Einweisung in ein Disziplinärbataillon, vier Feldwebel erhielten einen Monat Arrest, 32 Angeklagte wurden freigesprochen.

Zur Lage in Rußland.

Die Dumawahlen werden im Dezember stattfinden, so läßt Stolypin verkünden. Ein bestimmter Anfangstermin scheint noch nicht festgesetzt zu sein. Auch ist nochmals daran zu erinnern, daß die Wahlen keineswegs überall an einem und demselben Tage vor sich gehen werden, sondern fast ein ganzer Monat vergehen wird, bis alle Städte in allen Gouvernements ihren Abgeordneten gewählt haben werden. Mit Rücksicht darauf, daß im Dezember die Wahlen zur Reichsduma stattfinden, hat die Regierung den Gouverneuren der Provinzen vorgeschlagen, die Provinzparlamente zu

benachrichtigen, daß die Semstrower Versammlungen tunlichst schon im November, jedenfalls nicht später als zum 24. Dezember einberufen werden sollen.

Unter der russischen Studentenschaft scheint die ultraradikale Strömung noch immer das Übergewicht zu haben. Der besonnenere Teil der Studentenschaft hält es mit dem Programm und den Bestrebungen des Verbandes vom 30. Oktober, allein die revolutionären Elemente setzen ihr lautes Treiben nach wie vor fort und verhindern durch ihr vorlautes Gebahren, daß die Unversitäten ihren eigentlichen Zweck, Bildungsanstalten zu sein, verfehlen, da sie infolge politischer Unruhen der Studenten den größten Teil des Jahres über geschlossen sind.

Zum Generalgouverneur der Ostprovinzen ist nunmehr, wie das Blatt „Kusky Inwald“ meldet, der Kommandierende General des fünften Armeekorps Baron Müller-Salomelk ernannt worden, aber nur „zeitweilig“. Ob gerade dieser General das schwierige Werk zum glücklichen Ende bringen wird, den geplagten baltischen Provinzen Ruhe und Ordnung zu verschaffen, erscheint sehr zweifelhaft, zumal da er als vollkommen Fremder nach seinem neuen Wirkungsbereich verlegt wird.

Zur Agrarreform beschloß der Ministerat, da er in einem Entwurf über die Verteilung des bäuerlichen Gemeindefreistandes durch die Staatsbauernbank ein wirksames Mittel zur Erweiterung des bäuerlichen Grundbesitzes erblickt, einen Erlaß darüber ohne Ausschluß dem Kaiser zur Unterschrift vorzulegen. Die Verteilung des Gemeindefreistandes verlegt, wie der Ministerat betont, in keiner Weise das Prinzip der Unveräußerlichkeit des Gemeindefreistandes. Besser wäre es, das Institut des Gemeindefreistandes als solche aufzuheben und die Einzelwirtschaft an die Stelle zu setzen. Aber dazu kann man sich nicht aufschwingen.

Die Weiterer von der Garde haben nun auch ihre Strafe weg. In Medwed (Gouvernement Nowgorod), wohin das meurende Bataillon zur Strafe verlegt worden war, wurde der Prozeß gegen 191 Unteroffiziere des ehemaligen 1. Bataillons des Preobraschenskijschen Leibgarde-Regiments am Donnerstag beendet. Das Urteil lautet für fünf Angeklagte auf vier bis achtjährige Zwangsarbeit, für 150 auf Einweisung in ein Disziplinärbataillon, vier Feldwebel erhielten einen Monat Arrest, 32 Angeklagte wurden freigesprochen.

Das Komplott gegen das Kronstädter Kriegsgericht beschäftigte am Mittwoch das Feldgericht. Fünf Personen, die in Kronstadt auf das Kriegsgericht eine Bombe werfen wollten, darunter zwei Frauen und zwei Soldaten, sind zum Tode verurteilt worden; auch dieses Urteil ist vollstreckt worden. Ferner ist eine an einem bewaffneten Ueberfall auf einen Kolonialwarenladen beteiligte Person verurteilt und hingerichtet worden. — Es finden sich aber trotz aller Hinrichtungen immer neue Attentäter.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Pakt zwischen der österreichischen Krone und den Magyaren soll auch eine Bestimmung darüber enthalten, daß die ungarische Koalition ein Mehr an Rekruten bewilligt. Der Rücktritt des gemeinsamen Kriegsministers von Nitreich hat diese Angelegenheit wieder hochaktuell gemacht, und ein wahrer Aufbruch von Gerüchten und Kombinationen hat sich daran geknüpft. Die Oesterreicher setzen den Rücktritt Nitreichs der Tatsache aufs Konto, daß die Ungarn sich geweigert hätten, die übernommene Verpflichtung zu erfüllen und ein erhöhtes Rekrutenkontingent nur bewilligen wollten, falls man ihnen für die ungarischen Truppen die ungarische Dienst- und Kommandosprache gesteht. Im Finanzauschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses erklärte am Mittwoch Ministerpräsident Welerle auf eine Anfrage bezüglich der Erhöhung des Rekrutenkontingents, es sei eine aner-

kannnte Tatsache, daß dies notwendig sei. Es sei nur die Frage, in welchem Maße und unter welchen Bedingungen diese Erhöhung notwendig sei. Die Regierung habe in dieser Frage keinerlei Verpflichtung übernommen. Bezüglich des sogenannten Paktes zwischen der Koalition und der Krone erklärte der Minister, der Reichstag könne Aufklärung über das Programm der Regierung beantragen, welches auf diesem Pakte beruhe. Ein fremder Staat habe keinen Anspruch auf eine bezügliche Mitteilung. Demnach wird man sich auf die Renarverhandlungen des Parlamentes gebulden müssen, um Klarheit über die „Bedingungen“ zu gewinnen, von denen Welerle hier sprach. Sehr bemerkenswert ist auch Welerles Lebenswürdigkeit.



über die Versammlungs-freieit Versammlungen zu Kultuszwecken abgehalten werden können, die auf private Veranlassung unabhängig von jeder Art Vereinigungen veranfaßt werden, hat der Staatdrait mit der Begründung bejaht, daß das Trennungsgesetz vom Jahre 1905 der Veranfaftung solcher Versammlungen kein Hindernis in den Weg lege. Der Kultusminister konnte dem Ministerat schon am Mittwoch von dieser Entscheidung Mitteilung machen. — Kriegsminister Biquart hat einen Entwurf über Aufhebung der Kriegsgeschichte fertiggestellt, über dessen Inhalt folgendes berichtet wird: Der Entwurf enthält die Bestimmung, daß von Militärs begangene Verbrechen und Vergehen gegen das gemeine Recht von den gewöhnlichen Gerichten, und nur Vergehen gegen die Disziplin von den militärischen Disziplinargerichten abgeurteilt werden sollen. Den Vorsitz bei diesen aus fünf Militärs zusammengesetzten Militärgerichten wird ein Rat des Appellationsgerichtes führen. Die gerichtliche Untersuchung wird nicht mehr von einem Offizier der Militärjustiz, sondern von einem Zivilrichter geführt werden. Auch die militärischen Appellationsgerichte sollen aufgehoben und die Urteile der ersten Instanz im Falle der Berufung dem Kassationshofe unterbreitet werden. — Der neue Arbeitsminister Biviani kündigte an, daß er im Einvernehmen mit dem Minister des Äußeren in der Kammer die baldige Beratung des mit Italien abgeschlossenen Uebernehmens betreffend die Arbeitsunfälle verlangen werde. Bezüglich des Oesepensivgesetzes betreffend eine Arbeiterpensionstasse verlaute, daß der Finanzminister dieser Kasse zunächst einen fabel. Beitrag von 130 Millionen zuführen will. Der Finanzminister hofft, es werde ihm möglich sein, 50 Millionen Rekrutergänis aus der Einkommensteuer